

Nachrichten aus der Provinz

Sabotage der Sozialpolitik durch den Bürgerblock

Unter dem Druck der Sozialdemokratie sah sich der Bürgerblock gezwungen, in der Beitragsfrage der Invalidenversicherung ein Scheinverständnis zu machen. Er erhöhte die Beiträge der einzelnen Klassen und schuf die siebente Klasse, die einen Wochenbeitrag von 2 Mark entrichten soll.

Will der Bürgerblock durch solche Sabotageakte die Sozialversicherung gefährden, um dann triumphierend beweisen zu können, daß weitere Verbesserungen nicht durchgeführt werden können, weil die Mittel fehlen? Diese Rechnung dürfte den Herrschenden vorbeigehen.

Treibereien gegen das Knappschäftsgezet

In ihrem Geschäftsbericht erhebt die Verwaltung der Niederlausitzer Kohlenwerke Verleumdungen, die enorme Gewinne aufhäufen konnte, scharfe Angriffe gegen das Knappschäftsgezet. Es wird behauptet, daß unmittelbar mit dem Inkrafttreten des Gesetzes und der Erhöhung der Krankengelder die Krankmeldungen der Belegschaften in vielen Betrieben sich verdoppelt, d. h. auf den doppelten Betrag auf Kosten des Unternehmens auf die Wägenhaut gelegt hätten.

Die Verwaltung behauptet ferner, daß die Krankengelder in ihrer jetzigen Höhe fast an die Arbeitsbedienten heranreichen, die Pensionen sie zum Teil sogar übersteigen. Diese Angriffe der Verwaltung der Niederlausitzer Kohlenwerke sind um so unerhörter, als sie selbst vorher in ihrem Geschäftsbericht die Arbeitsmüdigkeit der Belegschaften ausdrücklich anerkennt.

Wohlfahrtsausschüsse bei den Bezirksfürsorgestellen.

Die Fürsorgeempfänger und ihre Organisationen führen einen lebhaften Kampf um die Errichtung der Wohlfahrtsausschüsse bei den Fürsorgestellen. Die Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung sowie die preussischen Ausführungsbestimmungen vom 17. April 1924 in der Fassung vom 17. Februar 1926 sehen in ihren Paragraphen 18 und 20 solche Ausschüsse vor.

Die Preussische Gesetzesammlung vom 31. März 1927 veröffentlicht nunmehr das Gesetz über die Heranziehung der Hilfsbedürftigen bei der Durchführung der öffentlichen Fürsorge. Danach müssen die Bezirke bei allen Fürsorgestellen eingeführt werden, die nicht nur wie bisher, in Angelegenheiten der Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu hören sind, sondern in allen Angelegenheiten der öffentlichen Fürsorge, also auch bei der Aufstellung von Richtlinien und Richtlinien in der allgemeinen Fürsorge (Armenpflege) und der gehobenen Fürsorge (Sozial- und Kleinrentner).

Kreis Wanzleben

Arbeiterjugend - Werbebezirk Egeln.

Am Sonntag den 24. April, nachmittags 3 Uhr, findet beim Genossen W. Behersdorf, Westeregeln, Breite Straße 69, eine wichtige Führerjugend statt. 1. Bericht vom 1. Quartal 1927. 2. Nächste kommende Arbeit. 3. Anträge und Verschiedenes. Die Vereinsleiter müssen pünktlich erscheinen.

Der Werbebezirksleiter.

Groß-Ottersleben

Öffentliche Versammlung am Sonntag den 23. April, abends 8 Uhr, in dem „Garten-Festsaal“, einberufen vom Kartell für Sport- und Volksbildung. Referent Sportgenosse Bud (Berlin). Die Vereine marschieren mit den Vereinskapellen vom Vereins- nach dem Versammlungsort. Alle Freunde des Arbeiterports, besonders aber die Schulklassen, sind eingeladen.

Maifeier. Eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der Gewerkschaften und des Sport- und Kulturkartells regelte die letzten Vorbereitungen für die gemeinsame Maifeier der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterjugend am Orte. Kollege Hermann Thomas wurde mit der Durchführung und Abwicklung aller finanziellen Fragen betraut. Das Programm widmet sich wie folgt: am Sonntag den 30. April, nachmittags 4 Uhr, Umzug. Anschließend Kinder-Belustigungen. Sonntag den 1. Mai, morgens 6.30 Uhr, Weden. Vormittags von 10 bis 12 Uhr gemütliches Beisammensein mit leichtathletischen Wettkämpfen. Mittags um 2 Uhr Umzug. (Sammeln beim Turnerheim Wenneckenbeck.) An der Spitze Massengefang der Arbeiterjugend. Die Ansprache hält Landtagsabgeordneter Genosse Julius Koch (Magdeburg). Nachmittags 3.30 Uhr auf dem Sportplatz Staffetten und Spiele in Hand- und Fußball. Ab 6 Uhr abends Ball im „Weißen Schwan“ und bei Schöbe. Die Maifarten zum Preise von 30 Pfennig sind allen Organisationsvertretern zum Vertrieb übergeben. Die Arbeiterjugend unseres Ortes muß sich geschlossen an unserer gemeinsamen Feier beteiligen. Sorgt für die Ausschmückung des Ortes.

Hohendodeleben

Arbeitsgemeinschaft Donnerstag abend Sitzung im Lokal Coerd. Der Ortsauschuss legte das Programm zur Maifeier endgültig fest. Die mitwirkenden Arbeitervereine werden ihr Bestes bieten und die Feier gut ausfallen. Am 1 1/2 Uhr tritt

Anbauflächenermittlung und Verringerung des Ackerlandes

Eine genaue Bodennutzungserhebung wurde 1913 angeordnet, derart, daß neben den landwirtschaftlich genutzten Flächen auch die übrigen Nutzungen, wie Forsten, Holzungen, Haus- und Hofräume, Moorflächen, sonstiges Oed- und Unland sowie Wegeland, Gewässer usw. anzugeben waren. 1925 wurde anlässlich der allgemeinen Berufs- und Betriebszählung für Preußen auch eine neue Anbauflächenermittlung vorgenommen, die sich auf die Unterlagen von 1913 aufbauen sollte, so daß wieder einmal die Gesamtfläche der Gemarkungen in den Gemeinden nachzuweisen war.

Als die Fragebogen ausgefüllt zurückkamen, ergaben sich bei vielen Gemeinden sehr erhebliche Unterschiede in der Gesamtfläche gegenüber den Zahlen von 1913, die sie damit begründeten, daß die fehlenden Flächen an Nachbargemeinden verkauft, verpachtet oder zu Siedlungszwecken abgegeben seien. Wunderbarerweise erschienen aber diese fehlenden Flächen nicht in den Nachweisungen der Nachbargemeinden. Das Statistische Landesamt erreichte dann, daß aus 1825 Gemeinden und Gutsbezirken

an „vergeessenem“ Lande noch 172 796 Hektar zum Vorschein kamen. Das ist eine Landfläche, die genügen würde, um beispielsweise 13 824 neue Siedlerstellen zu je 50 Morgen zu begründen. Besonders beachtenswert ist, daß sich unter den vergeessenen Ländereien nicht weniger als 254 428 Morgen Ackerland befanden.

Sieht man sich nun die Ergebnisse der Zählung genauer an, so zeigen sie, daß in den 12 Jahren in Preußen die Fläche des Ackerlandes um 420 132 Hektar zurückgegangen ist, daß sich auch die Wiesenfläche, allerdings nur um 221 Hektar verminderte, daß dagegen die Dauermäiden, die geringen Weiden und Hutungen um 156 784 Hektar zunahm, und daß auch die Aufforstungen einen großen Umfang annahmen, indem sich die Waldfläche um 74 988 Hektar vermehrte. Die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche ging in Preußen, immer berechnet auf die uns nach dem Versailleser Vertrag verbliebenen Provinzen, um nicht weniger als 192 085 Hektar zurück, dagegen nahmen die Moorflächen um 6841 Hektar, das sonstige Oed- und Unland um 32 681 Hektar zu. Und das in einer Zeit, wo man allgemein die Forderung nach größtmöglicher Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und nach Urbarmachung der Oed-, Moor- und Heide-ländereien erhebt.

Unter diesen Umständen lohnt es sich, die Zahlen aus den einzelnen Provinzen auch noch etwas näher anzusehen, denn sie liefern erneut den eindeutigen Beweis dafür, daß

der Großgrundbesitz das Land veröden und verkommen läßt,

der also durch extensivere Bewirtschaftung der Betriebe die Rohstoffmangelherzeugung herabmindert und durch Verringerung seines Arbeiterkontingents enttröckert. Ganz besonders zeigt sich dies an den Ergebnissen der Erhebung aus den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Grenzmark, Nieder- und Ober-schlesien, aber auch in den Provinzen Schleswig-Holstein, Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz ist eine bedeutliche Entwicklung festzustellen, während z. B. in der Provinz Hannover die absolute Abnahme des Ackerlandes wieder ausgeglichen wird durch eine sehr beträchtliche Zunahme des Gartenlandes und eine recht ansehnliche Verminderung der Moore sowie der Oed- und Heide-ländereien, wie sie in gleichem Umfang in Schleswig-Holstein, in Westfalen und im Rheinland nicht zu verzeichnen ist.

Die Provinz Hannover umfaßt: Ackerland 1913 1 268 437 Hektar, 1925 1 234 933 Hektar. Somit eine Abnahme von 33 504 Hektar. Vermehrung von Obstanlagen um 466 Hektar, von Gartenland um 6834 Hektar, von Haus- und Hofräumen um 2702 Hektar, von Wegeland, Kanälen, Park- und Sportanlagen um 3703 Hektar. Abnahme von Moorland 4165 Hektar, von Un- und Oedland 25 864 Hektar, zusammen Abnahme von 30 029 Hektar. Zunahme der Forsten um 13 451 Hektar, der Wiesen um 11 083 Hektar, der Weiden um 22 835 Hektar.

die gesamte Arbeitererschaft an zum Umzug durch den Ort. Abmarsch sämtlicher Vereine mit Bannern vom Lokal Coerd. Fahnen heraus am 1. Mai!

Kreis Neuhaudensleben

Arbeitsgebiet Kalixentier.

Am Sonntag den 24. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Siedler in Morleben eine

Gemeindevertreter- und Funktionär-Konferenz

statt. Gemeindevorsteher Genosse W. Schrader (Eichenbarleben) hält einen Vortrag über Steuerfragen, Erwerbslosenangelegenheiten, Arbeitsbeschaffung und andre wichtige kommunalpolitische Fragen. Ferner werden die Abmarschzeiten zu der am Sonntag den 1. Mai um 2 1/2 Uhr in Marienhorn (am Bahnhof) stattfindenden

Maifeierkundgebung

hier festgesetzt. Die Kundgebung findet auch für den ganzen Bezirk statt. Das Reichsbanner sowie sämtliche Arbeitervereine im Arbeitsgebiet werden gebeten, mitzuwirken und teilzunehmen. Die Ortsvereinsvorsitzenden müssen sich in ihren Orten um die Mitwirkung dieser Vereine bemühen.

Zum Arbeitsgebiet gehören die Orte Schwanefeld, Beendorf, Morleben, Meringersleben, Ostingersleben, Sommerhagenburg, Weisdorf und Wefersleben. Der Bezirksvertrauensmann.

Neuhaudensleben

Schwer verunglückt. Der hiesige Arno Wiedert fuhr am Dienstag mit seinem Rade durch die Gegenstraße. In der schmalen Stelle in der Nähe des Agentors gegenüber dem Ruhgeheiß von Rath überholte er einen Lastkraftwagen der Neuhäuser Brauerei. Hierbei kam er so unglücklich, wahrscheinlich durch Ausrutschen des Fahrrades, zu Falle, daß das Vorderrad seines Fahrzeuges unter die Hinterräder des Kraftwagens geriet. Der Verunglückte selber kam mit seinen Beinen so unglücklich in den Rahnen seines Fahrrades, daß er ganz erhebliche Verletzungen erlitten hat. Er wurde sofort dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, ist aber von hier aus bereits dem Kahlenberg-Stift in Magdeburg zugeführt. Die Augenzeugen behaupten, soll den Führer des Kraftwagens keine Schuld treffen.

Fahnenweihe. Am Sonntag abend veranstaltet die Ortsgruppe des Lebensmittel- und Getreidearbeiterverbandes eine Fahnenweihe und eine Ehrung derjenigen Kollegen, die über 25 Jahre der Organisation angehören. Der Wandklub Altmünster wird zur Verköstigung der Jubiläumsgäste beitragen. Die Kollegen aller Gewerkschaften sind zu dieser Feier eingeladen.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Ausschusssitzung am Donnerstag abend 8 Uhr im Gasthof zur Eisenbahn. Alle Arbeitnehmervertreter müssen erscheinen.

Althaldensleben

Arbeiterjugendverein Maienlust Quartalsversammlung am 21. April, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Peters.

Verein für Feiertagsfeier und Feuerbestattung. Die Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Genosse Lurche begrüßte die schulentlassene Jugend mit einer sehr sinnreichen An-

Die Provinz Schleswig-Holstein umfaßt: Ackerland 1913 787 601 Hektar, 1925 752 576 Hektar. Somit eine Abnahme von 35 025 Hektar. Vermehrung von Obst- und Gartenland um 8617 Hektar, von Haus- und Hofräumen um 1685 Hektar, Wegeland, Kanälen, Park- und Sportanlagen 749 Hektar, Abnahme von Moor-, Un- und Oedland 5974 Hektar. Verminderung der Forsten um 1088 Hektar, Zunahme der Wiesen um 269 Hektar, der Weiden um 25 294 Hektar.

Verödetes Land in unserer Provinz.

Die Provinz Sachsen umfaßt:

Table with 2 columns: Year/Category and Hektar. Rows include Ackerland 1913, Ackerland 1925, and various land types like Wiesen, Weiden, etc.

Müssen wirklich die Weiden in diesen drei Mittelprovinzen um mehr als 50 000 Hektar, das Moor- und Unland in der Provinz Sachsen um fast 3000 Hektar zunehmen — in dieser Zeit, die nach Siedlung strebt? — Aber weiter:

Es nahmen ab in Hektaren

Table with 3 columns: Province, Ackerland, and Wiesen. Rows include Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Grenzmark, Niederschlesien, and Oberschlesien.

Dagegen nahmen zu in Hektaren

Table with 4 columns: Province, Forsten, Weiden, Moor-, Oed-, Unland. Rows include Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Grenzmark, Niederschlesien, and Oberschlesien.

Wenn auch in einigen dieser Provinzen die Wiesen keine größere Abnahme oder sogar eine geringe Zunahme erfahren haben, und wenn ferner die Weiden nicht zu-, sondern um ein Weniges abnahmen, so ist trotzdem durch vorstehende Zahlen bewiesen, daß das Großgrundigentum volkswirtschaftlich betrachtet, eine Schädigung der Gesamtwirtschaft nach sich zieht, und daß demgemäß die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe des preussischen Ostens ihre Existenzberechtigung eingebüßt haben. Das ist ein Impuls mehr dazu, die von allen Parteien des Deutschen Reichstags als die Lebensfrage des deutschen Volkes erkannte

innere Kolonisation

durch baldige Schaffung zahlreicher neuer Bauernstellen zur Ansiedlung von Landarbeitern schnellstens durchzuführen. Einen Beweis dafür, welche Erfolge auf diesem Gebiet zu erzielen sind, geben die angeführten Zahlen aus der Provinz Hannover, die die an Oed- und Heide-ländereien reichste preussische Provinz ist und in der im Wege der Neu- und Ansiedlerriedung weite Strecken Landes namentlich in den letzten Jahren kultiviert worden sind. Die Provinz Hannover hat eine Zunahme der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche von 7514 Hektar, während alle andern Provinzen eine Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu verzeichnen hatten, die bei Brandenburg mit 42 697 Hektar am größten, bei Schleswig-Holstein mit 845 Hektar am geringsten war. Die nötigen Kulturanwendungen und Lehren aus dieser Bodennutzungserhebung und die Verringerung der Anbaufläche sind im Entwurf zum sozialdemokratischen Agrarprogramm zu finden. Ip.

sprache. Hiernach wurde der Geschäftsbericht gegeben. Die Mitgliederzahl hat sich wieder um elf erhöht. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls eine Stabilität. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt, in dem der Jugend sowie den Frauen Kaffee und Kuchen und den Männern einige Glas Bier verabreicht wurden.

Arbeiter-Radfahrerverein Freisport. Die Versammlung des Arbeiter-Radfahrervereins war gut besucht. Einige Neuanwärter wurden entgegengenommen. Es wurde bekanntgegeben, daß Genosse Gustav Köppe, der auf dem Wege zur Arbeit mit seinem Rad einen Unfall erlitten hat; vom Rind eine beträchtliche Summe erhalten hat. Einer Einladung des Arbeiter-Radfahrervereins Neuhaudensleben zur Teilnahme an einem am 10. Juli stattfindenden Feste soll gefolgt werden. Es wurde beschlossen, am 22. Mai eine Stiftungsfeier zu veranstalten. Zu diesem Feste sollen die umliegenden Ortsvereine eingeladen werden. Die auswärtigen Ortsvereine, die an dem Radfahren teilnehmen, wollen sich bis spätestens 8. Mai anmelden haben.

Weisdorf

Die Freie Turnerschaft veranstaltete am Dienstagabend einen Turnabend. Die Turner und Turnerinnen zeigten ihr Können an Red und Weren. Stemmübungen, Reulenübungen und Stabübungen der Turnerinnen bewiesen die Vielseitigkeit der Turnarten, die im Verein gepflegt werden. Die Übungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Vorführungen zeigten die Leistungsfähigkeit des Vereins. Die Veranstaltung der Untergruppe am Dienstag in Dönnersleben nahm ebenfalls einen glänzenden Verlauf. Hoffen wir, daß sich diese Veranstaltungen fördernd für den Arbeiter-Turn- und Sportklub auswirken.

Wefersleben

Die Parteiverammlung am Freitag hätte besser besucht sein können. Genosse Weile gab einen günstigen Kassenbericht vom 1. Vierteljahr 1927. Die Mitgliederbewegung ist auch gut; wir haben 62 männliche und 37 weibliche Mitglieder. Die Zahl der männlichen Mitglieder muß sich aber noch erhöhen, wenn die Männer nicht mit der Zeit hinter den Frauen zurückbleiben wollen, wie es schon in manchen Orten der Fall ist. Am 1. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Sonnenberg ein Theaterabend mit nachfolgendem Vergnügen statt. Die Maifeier ist nachmittags für den ganzen Bezirk in Marienhorn. Dort wird um 1/2 Uhr ein Redner sprechen; bis dahin muß also alles amarrangiert sein. Abmarsch bei uns um 1/2 Uhr ab Papenberg. Die Bildung einer Jugendgruppe wird beschlossen. Genosse Weile appelliert an die Genossen, ihre Kinder bei uns zu organisieren und sie nicht zum Pastor zu schicken, wie es heute leider gemacht wird. Ferner wurde beschlossen, für das Banner der Partei eine Hülle und einen Her zu beschaffen. Eine Anfrage wegen des Kindergartens wurde dem Ortsauschuss für Arbeiterwohlfahrt überwiesen.

Kreis Wolmirstedt

Dwarsstedt

In der gut besuchten Mitgliederversammlung der Partei wurde der Vierteljahrsbericht gegeben. Der Mitgliederbestand und die Zahlung der Beiträge sind gut. Den Bericht von der Frauenkonferenz gab die Genossin Frieze. Eine lebhaft disk-

die Jagdpächter noch die Jagdpächter aufbringen. Ihren Ertrag erhöht der Haushaltplan der Stadt von 1500 Mark im letzten auf 1800 Mark im laufenden Etatsjahr. Die Steuerhöhe richtet sich im einzelnen Falle nach der Pachthöhe. Die Jagdscheingebühren sind geregelt durch die preussische Jagdverordnung vom 15. Juli 1907, sie sind also nicht in das Belieben der Gemeinden gestellt.

Aus der Altmark

350 Bandendiebstähle.

In Stendal wurde vor dem erweiterten Schöffengericht ein großer Bandendiebstahl-Prozess gegen die drei Gebrüder Rautmann verhandelt. Von 1916 bis 1926 haben sie Teile der Altmark und des Kreises Neuhaldensleben, besonders die Gegend um Rählingen, Eidenorf und Wegenstedt unsicher gemacht. Bei einem Raubzug im Februar wurden sie verfolgt und es kam bei Miesteherhorst zu einem Feuergefecht. Dabei wurde der vierte der Brüder, der Arbeiter Friedrich R. aus Groß-Rottmersleben, schwer verwundet, so daß er starb.

In 350 Fällen sollen sie sich des Bandendiebstahls schuldig gemacht haben; die Staatsanwaltschaft hatte wegen Kostenerparnis nur 72 Fälle herausgegriffen. Angeklagt sind der Bäcker Hermann Rautmann aus Kallterdorf bei Debitzfelde, der Bäcker Wilhelm R. aus Wönsleben (Kreis Neuhaldensleben) und der Schmied Otto R. aus Dönjstedt (Kreis Neuhaldensleben). Wegen Gehehlerei sind angeklagt die Mutter der Angeklagten, deren Ehefrauen und Schwiegermütter, insgesamt acht Frauen.

40 Zeugen waren geladen, darunter zehn Landjäger. Nach eingehender Beweisaufnahme wurden verurteilt: Hermann R. wegen schweren Diebstahls in 43 Fällen zu zehn Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von 5 Jahren und zu 5000 Mark Geldstrafe; Wilhelm R. wegen schweren Diebstahls in elf Fällen und wegen Gehehlerei zu einer Gesamtstrafe von 3½ Jahren Zuchthaus; Otto R. wegen schweren Diebstahls in 13 Fällen zu 4½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Kosten des Verfahrens wurden den Verurteilten auferlegt. Die wegen Gehehlerei angeklagten Frauen wurden freigesprochen.

Bismarck

Bedeutende Besserung der Arbeitsmarktlage. Nach der letzten Zählung ist die Zahl der Erwerbslosen bedeutend zurückgegangen, nämlich von 100 auf 30. Die rege Bautätigkeit auf dem Lande hat vor allem Arbeit gebracht. Die Kartoffeltröcknungs-Anlage hat ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Den Freitod gesucht hat der Chauffeur, der das Auto zum Hauptbahnhof fuhr. Die Frau seines Arbeitgebers fand ihn auf dem Boden erhängt auf. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt. Am Abend vorher hat er noch Karten gespielt. Eine Gerichtskommission beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

Seehausen

Ein neuer bürgerlicher Stadtverordneter soll eingeführt werden, woraus aber nichts wird, da der Listennachfolger Hermann Müller wegen angeblicher Arbeitsüberlastung und weil ihm sein Arbeitgeber, der landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsberein, den eventuell notwendigen Urlaub nicht erteilen würde, abgelehnt hat. Genosse G e f f e i n bedauert, daß sich die Unterzeichner des bürgerlichen Wahlvorschlages nicht besser um die Listennachfolge bemüht haben. Die von Müller vorgebrachten Ablehnungsgründe könne er keineswegs als stichhaltig anerkennen. Hiernach würde es jedem Arbeitnehmer unmöglich sein, ein unbesoldetes Ehrenamt zu bekleiden. Stadtverordneter-Vorsteher B a r e z vertritt dieselbe Ansicht. Die Stadtverordneten P e t r u s c h e und S p o h n wollen niemand an den Haaren herbeiziehen. Genosse G o j e meint, daß

sich doch solche Leute, die aus fadenscheinigen Gründen ablehnen, nicht auf eine Liste setzen lassen sollten. Mit knapper Mehrheit werden die Ablehnungsgründe des Müller als stichhaltig von der Mehrheit anerkannt.

Aus den Mitteilungen des Magistrats soll erwähnt werden, daß der Nachtrag zur Satzung für die kaufmännische Berufsschule genehmigt worden ist, daß auf den Antrag des Magistrats um Ueberweisung eines Hilfslehrers die Antwort eingegangen ist, daß dem Antrage vorläufig nicht entsprochen werden kann, da noch

G e f f e i n abgelehnt werden sollte. Die Satzung wird mit den vom Genossen G e f f e i n beantragten Streichungen angenommen.

Die Weiterverpackung der Ratswage an den Seilermeister Färber wird ohne Debatte genehmigt. — Der Magistrat beantragt Aufstellung eines Radiators im Kleideraufbewahrungsraum des Krankenhauses, der sich im Keller befindet. Die Kleider hängen in dem feuchten Raum und es sei schon vorgekommen, daß der Magistrat ersatzpflichtig gemacht worden sei. Genosse G o j e bezweifelt, daß die Heizung allein Abhilfe schaffen wird; Lüftung sei vor allem notwendig, aber nicht vorhanden, seit man die Fenster zugemauert, statt sie zweckmäßig mit Eisenstäben zu versehen. Auf Antrag des Genossen L i d e wird die Vorlage vertagt. Die Krankenhaus- und die Baukommission wollen versuchen, ob sich nicht auf dem Boden ein Raum abschlagen läßt, was Bürgermeister Weder bezweifelt, da dieser zum Wäschetrocknen benutzt wird.

Auf Teilnahme an der Tagung des Reichstädtetages in Görlitz wird von den Bürgerlichen wegen der entstehenden Kosten verzichtet. Die sozialdemokratische Fraktion befürwortet die Entsendung eines Stadtverordneten und schlägt den Vorsteher B a r e z vor. — Dr. Pinczafowski ist abermals um Abtretung des Wiesenstreifens hinter seinem Garten am Köppenberg an die Stadt hergetreten. Genosse G o j e wendet sich gegen den Verkauf, Stadtverordneter W e r n e d e befürwortet ihn. Der Antrag wird abgelehnt. — Die Bürgerschaft für die zur Auszahlung gelangten Hochwasserkredite wird übernommen. Genosse G o j e bringt hierbei zur Sprache, daß der Arbeiter Richard Hempel, der erheblichen Schaden erlitten hat, keine Entschädigung erhalten hat. Ratmann B i s m a r k sagt nachträgliche Entschädigung zu.

Analog der Befolungsregelung für die übrigen Beamten und Angestellten wird Bürgermeister Weder wieder in Gruppe 11 der Befolungsordnung eingestuft. Genosse G e f f e i n fragt an, ob nun die Befolungsneuregelung vollständig sei, er vermisse die Regelung für den Verwaltungsassistenten B e w e s t o r f. Stadtverordneter-Vorsteher B a r e z sagt, daß diese noch erledigt würde. — Für eine Stiftung, die etwa 300 Jahre zurückliegt, verlangt der jetzige Verwalter volle Aufwertung. Bürgermeister W e d e r bittet, einen Rechtsanwalt mit der Vertretung der Stadt zu beauftragen. Genosse G o j e hält es für unmöglich, daß der Forderung entsprochen werden könne. Wenn man alten Rentnern und Mindereln ihr Geld nicht voll aufwertet, so könne das mit einer 300 Jahre zurückliegenden Stiftung doch unmöglich geschehen. Das spräche doch allem gesunden Menschenverstand Hohn. Er sei aber auch dafür, daß ein Rechtsanwalt mit der Vertretung der Stadt beauftragt werde. Das soll geschehen. Eine nichtöffentliche Sitzung folgt.

Parteiversammlung am Sonnabend den 23. April. Genosse M ü l l e r (Stendal) wird sprechen. Sehr wichtige Tagesordnung.

Salzwedel

Frauenversammlung am Freitag den 22. April, abends 8 Uhr, bei Köller, Mittelstraße. Alle Genossinnen und die Frauen der Reichsbannerkameraden sind herzlich eingeladen.

Einbruch. In der Nähe des Schlachthofs wurde ein Gartenhaus erbrochen. Die Täter hießen zahlreiche Gartengeräte, wie Spaten, Hacken usw., mitgehen.

Zangerhütte

Gerichtstag am Freitag den 22. April im Sitzungssaal des Rathauses. Allen denen, die der Kirche den Rücken kehren wollen, ist Gelegenheit gegeben, ihren Austritt zu erklären. Kosten entstehen hierdurch nicht.

Grundschule. Die Aufnahme der schulpflichtig gewordenen Kinder erfolgt am Donnerstag um 9 Uhr in der Aula der Volksschule Schönwalder Straße.

Brüteezeit- und Trächtigkeitkalender unserer Haustiere

Die Trächtigkeit beträgt

b. Pferden: 330-410 Tage (i. Mittel: 340 Tage)

b. Kühen: 240-321 Tage (i. Mittel: 285 Tage)

b. Schafen u. Ziegen: 146-158 Tage (i. Mittel: 154 Tage)

b. Schweinen: 109-133 Tage (i. Mittel: 120 Tage)

b. Hunden: 63-65 Tage

b. Katzen: 56-60 Tage

b. Kaninchen: 30-31 Tage

Die Brüteezeit beträgt

b. Gänsen: 28-33 Tage

b. Enten: 28-32 Tage

b. Hühnern: 19-24 Tage

gewöhnl. 21 Tage



Brüteezeit und Trächtigkeitkalender unserer Haustiere.

Die Dauer der Brüteezeit wie der Trächtigkeit steht in einem bestimmten Verhältnis zur Größe der Tiere. Die uns als längste bekannte Trächtigkeit ist die der Elefanten; sie beträgt etwa 84 Wochen.

keine Anweisung des Kultusministers über die Einstellung der Hilfslehrer vorliege, und endlich, daß zu den Realschullasten der letzte Kreisstag einen einmaligen Zuschuß von 5000 Mark bewilligt hat. Von den üblichen Kassenprüfungen und der Reichamtssitzung wird Kenntnis genommen. Die Beiträge für die Reichsverbandskasse sind auf 20 Pfennig für den Morgen erhöht worden.

Für die gewerbliche Berufsschule wird vom Magistrat eine neue Satzung vorgelegt. Genosse G e f f e i n steht in den Bestimmungen, daß Schüler nach dem Urteil des Leiters bereits nach 3 Jahren aus der Schule entlassen werden können und daß Gesellen ohne weiteres von der Schulpflicht entbunden sein sollen, wesentliche Verschlechterungen gegenüber dem bisherigen Zustand, der ausnahmslos die Schulpflicht bis zum 18. Jahre vorsieht. Er beantragt Streichung dieser Bestimmungen. Genosse G o j e stellt einen neuen Antrag in Aussicht, falls der Antrag des Genossen



Es liegt
nur am Tabak!

Alles andere sind Dinge,
die zwar auch dazu gehören, aber
das Ausschlaggebende ist der Tabak.

Er
bestimmt den Wert der Cigarette!

Beweis: Unsere „Halpaus Mocca“.

Rauchen Sie

Halpaus Mocca
die besonders gute,
daher besonders preiswerte 5 Hg. Cigarette

Die gewerbliche Berufsschule beginnt für sämtliche Schüler am Donnerstag den 21. April, 4 Uhr. Schulpflichtig sind alle in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Jugendlichen unter 18 Jahren. Auch die arbeitslosen Jugendlichen sind zum Besuch des Unterrichts verpflichtet.

Der Unterricht der kaufmännischen Berufsschule beginnt am Montag den 25. April, 1 Uhr. Schulpflichtig sind alle in den kaufmännischen Betrieben beschäftigten Jugendlichen unter 18 Jahren.

Reichsbund der Kriegsberechtigten. Am Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe, die 20 Ortsgruppen mit 216 Mitgliedern umfasst, im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, in der zunächst unter Leitung des Vorsitzenden Gustav Schulz eine Ansprache über die Feier des 10-jährigen Bestehens des Reichsbundes (29. Mai im „Schwarzen Adler“) stattfand. Da der Kreisvorstand sein Amt niedergelegt hat, findet in Stendal eine Neuwahl statt, zu der die Kameraden Albrecht, Ergleben und Schulz entsandt werden. Als Vertreter zum Bundesstag in Hamburg vom 22. bis 25. Mai sind als Kandidaten aufgestellt: Otto Dahme (Gardelegen), Otto Garz (Salzwedel), Gustav Schulz (Tangerhütte). Am ersten Wahltage hatte letzterer in Tangerhütte 71, in Grieben 35 Stimmen erhalten.

Stadtkreis Stendal

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstagabend 8 Uhr Zusammenkunft im Seime. Vom Sprecher müssen alle kommen.

Aufnahmeprobung für die kaufmännische Berufsschule am Donnerstag den 21. April, nachmittags 2 Uhr, in dem Nebengebäude der Knabenmittelschule.

Der Magistrat erhöht die Miete. Einer Befragung des Magistrats entnehmen wir folgendes: „Nachdem die Grundvermögenssteuer für besetzte Grundstücke auf 275 Prozent festgelegt ist, erhöht sich die gesetzliche Miete von 110 Prozent auf 117 Prozent (statt bisher 116 Prozent) vom 1. April an.“ Wohl keine Stadt hat so hohe Mietzinsen wie Stendal. Die reaktionäre, Hausbesitzerpolitik auf dem Rathaus hat wieder den Mietern neue Lasten aufgebürdet. Das merkte man in der letzten Stadtbürgermeisterversammlung. Früher hatte einmal der Oberbürgermeister den Stadtbürgermeistern gesagt, der preussische Innenminister habe angeordnet, die Grundvermögenssteuer für bebauten und unbebauten Grundbesitz nicht mehr unterschiedlich zu erheben. Aus diesem Grunde rechtfertigte sich die Erhöhung der Grundvermögenssteuer. Die Sozialdemokraten haben immer und mit Recht die Auffassung vertreten, der unbebaute Grundbesitz müsse schwerer belastet werden. Demgemäß beantragte auch unsere Fraktion im Rathaus, die Grundvermögenssteuer wie bisher auf 240 Prozent für bebauten Grundbesitz zu belassen, und die Steuer für unbebauten Grundbesitz auf 350 Prozent zu erhöhen. Die Behauptung des Oberbürgermeisters, daß der preussische Innenminister generell ab-

lehne, die Grundvermögenssteuer unterschiedlich zu genehmigen, konnte von unserm Sprecher in der Stadtbürgermeisterversammlung so erfolgreich widerlegt werden, daß der Oberbürgermeister geschlagen war. Wenn der Antrag unserer Fraktion angenommen wäre, dann brauchten jetzt die Mieter nicht noch neue Lasten tragen. Aber die bürgerliche Rathausmehrheit kümmerte sich nicht um die Notlage der breiten Schichten und beschloß, die Grundvermögenssteuer gleichmäßig mit 275 Prozent, und damit höhere Mieten zu erheben. Ihr Mieter, merkt es euch! Im nächsten Jahre sind Stadtbürgermeisterversammlungen, dann entscheidet, ob ihr solcher Interessengemeinschaft die Stimme geben könnt, die gegen euch entscheidet, oder ob ihr der Partei der Verkäuflichen, der Sozialdemokratie, die Stimme geben wollt!

Polizeibericht. Ein Fahrrad wurde am ersten Osterfeiertag vor dem Hause Breite Straße 33 entwendet. Ein Einbrecher, der am Osterjonnabend mittags gegen 1 Uhr in die Bodenkammer des Hauses Gallstraße 4 eingedrungen war, wurde überrascht. Als das Dienstmädchen um diese Zeit die Bodenkammer betreten wollte, fiel ihm auf, daß die Tür bereits geöffnet war. Es ging aber ruhig zu seiner Kammer, um sich umzuziehen. In diesem Augenblick entwich der Dieb durch die Bodentür und verschwand. Er hatte sich hinter die geöffnete Tür geklemmt und konnte so unbehindert verschwinden. Es ist ein etwa 25-jähriger Mann, er trägt eine gelbliche Jacke. Seinen Arbeitskollegen bestohlen hat am Osterjonnabend der Arbeiter W. Der Postlehre, ein Knecht, ist in Peltau bei einem Landwirt beschäftigt. Den Koffer, in dem er Kleidungsstücke eingepackt hatte, ließ er einen Augenblick aus den Augen. Gleich war er dann verschwunden.

Vom Stadttheater. Am Donnerstag den 21. April werden die Veranstaltungen zugunsten der Mitglieder fortgesetzt. Eine große Modenschau ist damit verbunden. Sonnabend den 23. April findet als letzte Veranstaltung „Ein Frühlingstest im Schwarzwald“ statt. In der Tombola befinden sich wertvolle Gewinne.

Gundfleisch für Kalbfleisch verkauft. Der Hundeschlächter Wilhelm K. war vom Schöffengericht in Stendal wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Dagegen legte er Berufung ein, die vor der Strafkammer verhandelt wurde. K. hatte auf dem Hof einer ihm bekannten Familie H. einen Schäferhund abgeschlachtet, und zwar in deren Abwesenheit, und hatte den geschlachteten Hund im Stall verwahrt. Danach ging er fort, um am gleichen Nachmittag wieder zurückzukommen und den Hund in seine Wohnung zu schaffen. In den nächsten Tagen machte sich der Angeklagte dabei, das Hundefleisch für Hammel- und Kalbfleisch zu verkaufen. Er fand auch die notwendigen Abnehmer, zumal das Pfund nur 50 Pf. kostete. Das Berufungsgericht hob das ermittelte Urteil auf und sprach den Angeklagten wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs frei. Wegen Betrugs aber wurde er zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. 6 Wochen der Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreis Wolmirstedt. Am Sonntag den 24. April, nachmittags 10 Uhr, findet eine wichtige Besprechung der Ortsgruppen-Vorsitzenden bzw. ihrer Stellvertreter von Dahlenwälschen, Grieben, Griebenwägen, Groß-Annensleben, Jerstedt, Klein-Annensleben und Reichenberg in Grieben im Gasthof von Nord-Rath. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein! Saalwädel, Abteilung 6, am Donnerstag den 21. April, abends 8 Uhr, bei Köder, Mittelstraße, Versammlung. Abteilung 5, am Sonnabend den 23. April, abends 8 Uhr, ebenfalls bei Köder Versammlung. Groß-Dietzleben. Spielkarte heute (Mittwoch) abends 10 Uhr Hauptauslosung in Eubenburg. Abmarsch Punkt 10 Uhr vom Vereinslokal. Fahrtrier nicht mitbringen. Fahrplan. Sonntag den 24. April, nachmittags 3 Uhr, wichtige Mitglieder-Versammlung. Reichsbannerleben. Donnerstag abends 8 Uhr bei Herzog außerordentliche Mitgliederversammlung. Ergänzungswahl zum Vorstand.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

	10. April	11. April	12. April
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,50	169,01
Buenos Aires	100 Pesos	1,784	1,188
Brüssel-Antwerpen	100 Belg.	58,60	58,74
Danzig	100 Gulden	31,62	31,82
Oslo	100 Kronen	112,43	112,01
Kopenhagen	100 Kronen	112,43	112,16
Stockholm	100 Kronen	112,43	112,16
Wien	100 Schilling	10,61	10,64
London	100 Pfund	20,81	20,87
Paris	100 Franc	20,465	20,517
Neuyork	1 Dollar	4,214	4,224
Madrid	100 Pesos	16,505	16,545
Schweden	100 Kronen	81,05	81,45
Spanien	100 Peseten	74,81	74,40
Japan	1 Yen	2,059	2,063
Sao Paulo	1 Milreis	0,4975	0,4995
Rio de Janeiro	1 Milreis	59,37	59,41
Wien	100 Schilling	13,473	13,518
Prag	100 Kronen	7,405	7,425
Jugoslawien	100 Dinar	78,52	73,70
Ungarn	100 Pengo	3,045	3,055
Bulgarien	100 Leva	21,405	21,545
Indien	100 Rupees	5,71	5,78
Singapur	100 Straitsdollar	3,165	3,165
Konstantinopel	1 Pfund	2,165	2,175

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:
 Steilus: Die wichtigsten Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern. Kurz und übersichtlich bearbeitet für den Steuerzahler. 1,20 Mark. — Otto Braun: Deutscher Einheitsstaat oder Föderalismus? 1,50 Mark.
 Wieder vorrätig:
 Stavanoli: Die Arbeiterbewegung. Ihre wirtschaftlichen und soziologischen Ursprünge und Wirkungen. 135 Seiten. 1,50 Mark. — Arbeitsgerichtsrecht vom 28. Dezember 1926. Textausgabe. 60 Pfennig. — Schüler u. Wagner: Photographieren leicht gemacht! Für Anfänger. Mit 48 Abbildungen. 86 Seiten. 1,50 Mark. — Bloß: Die Französischen Revolutionen von 1789 bis 1804. Eine vollständige Darstellung mit vielen Abbildungen. 2 Bände. circa 1200 Seiten stark. Mit Leinwand. Zusammen 14 Mark. — Wafflermann: Caspar Hauser. Roman. 464 Seiten. Leinwandband. 9 Mark.

Unverteilhafte Bezugsquellen

Morik Ben
 Aschersleben
 Das größte Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Moderei Arbeiter- u. Berufsbeleidung

MODENHAUS
 Rahmlow & Kressmann
 ASCHERSLEBEN
 Hochwertige Qualitäten zu sehr günstigen Preisen in größter Auswahl!

Möbel
 zu billigsten Preisen bei reellster Bedienung — 2400 qm Geschäftsräume
 Eigene Polster- und Tischler-Werkstätten
 Größte Auswahl!
C. SCHMIDT
 Möbelhallen
 Über den Steinen 31 — Breite Straße 14

Schuhwaren
 jeder Art in billigste Bezugsquelle.
Paul König
 Aschersleben @ Ermleben a. N.

J. Jacks
 Aschersleben
Kaufhaus
 Damen-Konfektion Kleiderstoffe — Wäsche Baumwollwaren Gardinen — Tricotagen
 Das Haus der billigen Preise!!

Auch in dem kleinsten Haushalt wird ein **GASKOCHER** stets die Freude der Hausfrau sein, darum fort mit dem **KOHLHERD**
 Besteuerte Gasverbrauchssparnis auf Kaufmiete (Miete mit Eigentumsübertrag) ersparen Sie in unserem **Stadtgeschäft: MARKT 2**
 Sie auch Ihren Bedarf an elektr. Artikeln decken können
Städt. Gaswerk ASCHERSLEBEN

Kurt Matthes
 Aschersleben
 Nr. 30 Breite Straße Nr. 30
 Spezialgeschäft für Handschuhe
 Strawatten, Hosensträger, Herren- u. Damenhandschuhe, Oberhemden
 Fernsprecher 841

Anna Thieme
 Aschersleben :: Markt 15
 Telefon 419
 Putz- und Modewaren
 Trikotagen
 Handschuhe, Wollwaren

ODEON
 Sprechapparate und Schallplatten sind weltberühmt
 In Reichweite sämtlicher Apparate auf Teilzahlung: Verschleißige Instrumente — Versand nach allen Ländern
ODEON - MUSIK - HAUS ASCHERSLEBEN
 Über den Steinen 3

Conitzer & Co.
 Aschersleben / Calbe a. d. S.
 Das führende KAUFHAUS

Otto Bartel & Sohn
 Stendal
 Kolonialwaren, Lebensmittel
 Hauptstr. Straße 1
 Hauptstr. Straße 100
 Lützenberger Straße 37 (ab 3. H.)

Gustav Bohrin, Stendal
 Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Manufakturwaren und Arbeiter-Bekleidung
Martin Teut
 Stendal Schadowwachen 22

Otto Richter
 Brauerei Stendal
 Braun-, Weiß- und Grauer Biere
 Alkoholfreie Getränke

Carl Schaeffer
 Tangermünde Lange Fischerstr. 1
 Koks-Handlung (Telefon 59 a. 117) empfiehlt
Kohlen, Koks Briketts a. billigt. Tagesabr.

Dietrich Batendeich
 Stendal Marktstraße 65
 Spezial-Silbergeschäft
 Eigene Werkstatt am Platz.

Albert Berlich
 Stendal, Breite Straße Nr. 24
 Dampf-Trockerei u. chem. Reinigungsanstalt
 Färberei- u. Bleicherei
 Gardinen-Bleicherei

KAUFHAUS
Karl Lang Nacht.
 — Inhaber Alfred Fackler —
 Stendal, Wackerstraße 41
 Arbeitskleidung, Marokkawangaren, Wollwaren — — — Wäsche

S. Grünberg
 Stendal — Schadowwachen 32a —
Möbel, Garderoben Schuhwaren
 auf Teilzahlung bei günstig. Zahlungsbedingungen.

Lederwaren - Spezialhaus
 empfiehlt billigt in großer Auswahl
 Damen-Handtaschen Schul- und Aktenmappen Koffer und Reisetaschen
Paul Schardt, Stendal, Marktstr. 59.

Steuerbilanz 1926/27

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht heute die Uebersicht über die Reichseinnahmen im März 1927, mit dem das Etatsjahr 1926/27 zu Ende geht. Die Gesamtergebnisse, die auf diese Weise zum erstenmal möglich wird, zeigt in krasser Weise das Steuerunrecht, das vom Reich an der Arbeitskraft und am Verbrauch begangen wird. Das Reich vereinnahmt in dem abgelaufenen Rechnungsjahr 7173 Millionen Mark. Davon zog es aus Verbrauchsabgaben, wie Zöllen und sonstigen indirekten Steuern auf bestimmte Waren allein reichlich ein Drittel, nämlich 2461 Millionen Mark; weitere 1095 Millionen flossen aus der Lohnsteuer, 864 Millionen aus der Umsatzsteuer, 312 Millionen aus der Beförderungsteuer. 4732 Millionen Mark, also

mehr als zwei Drittel der gesamten Reichseinnahmen, wurden so in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise von Lohn- und Einkommen und Verbrauch getragen. Der Rest entfiel auf Besitz- und Kapitalverkehrssteuern.

Während die Zölle 360 Millionen Mark mehr einbrachten, als der Voranschlag annahm und damit bereits den staatlichen Beitrag von 940 Millionen Mark erreichten — das sind 260 Millionen Mark mehr als im letzten Vorjahresjahr —, kam aus der ergiebigsten Steuerquelle anderer Länder, der Körperschaftsteuer, der lächerliche Betrag von 34,6 Millionen Mark ein; der Ertrag dieser Steuer blieb sogar fast um die Hälfte hinter dem Voranschlag zurück. Die Wirkungen der Zölle, die den Verbrauch besonders schwer treffen, werden noch durch einen andern Vergleich besonders deutlich erkennbar. Im Jahre 1924 hatten die Zölle insgesamt 356 Millionen Mark dem Reich gebracht. Dieser Betrag ist durch das neue Zollgesetz, das erst im letzten Etatsjahr vollständig in Wirksamkeit war, annähernd auf das Dreifache gestiegen.

Der Rechtsblock

hat sich aber auch damit nicht zufriedengegeben; noch jetzt sind starke, vom Minister Schiele unterstützte Freiberieiten im Gange, um auch andere Lebensmittelszölle heraufzusetzen. Den deutschen Nationalen Politikern ist es dabei gleichgültig, daß bereits durch ihre bisherige Zollpolitik die Reparationslasten um Hunderte von Millionen Mark künstlich gesteigert worden sind und natürlich noch weiter wachsen werden, wenn die Zolleinnahmen des Reiches durch die protektionistische Zollpolitik der Reichsparteien sich erhöhen.

Die Gesamteinnahmen des Reiches sind im letzten Etatsjahr um 489 Millionen Mark größer gewesen, als der Voranschlag angenommen hatte. Hier von mußten entsprechend den Gesetzen den Ländern und Gemeinden 275 Millionen Mark überwiesen werden. Dem Reich verblieb so ein Mehrbetrag von rund 214 Millionen Mark, wovon 200 Millionen Mark als Einnahme in den sieben verabschiedeten Haushalten für das Jahr 1927/28 eingeleitet worden sind.

Interessante Streiflichter auf die Gestaltung der Wirtschaft und auf die Wirkung der Steuererhöhungen während der Krise ergeben die Vergleiche der einzelnen Einnahmeposten des Reiches. Die Steuer auf das

lohnsteuerfreie Einkommen,

also insbesondere die Einnahmen aus Gewerbebetrieb und Kapital haben trotz der wirtschaftlichen Depression ganz auffällige Steigerungen zu verzeichnen. So erhöhte sich der Ertrag der Einkommensteuer von 803 auf 1064 Millionen Mark. Bekanntlich hat

die Landwirtschaft zu diesen erhöhten Steuereinnahmen so gut wie nichts beigetragen. Infolgedessen muß man annehmen, daß die Bezüger großer Einkommen in der Zeit der größten Not großer Volksmassen ihre Einnahmen ganz gewaltig steigern konnten.

Das gleiche Bild ergibt die Körperschaftsteuer, die mit 382 Millionen Mark 132 Millionen mehr brachte, als der Voranschlag vorsah und fast doppelt so viel, wie sie im vergangenen Jahre dem Reich geliefert hat. Dagegen blieb die Vermögenssteuer hinter dem Voranschlag zurück. Sie brachte nur 359 statt der erwarteten 400 Millionen Mark. Die ungeheure Zunahme der Börsegeschäfte geht aus der Tabelle hervor, daß die

Börseumsatzsteuer

trotz der inzwischen erfolgten Steuererhöhung mehr als doppelt so viel einbrachte wie im vergangenen Jahre und rund 33 Millionen mehr, als der Voranschlag annahm; ihr Ertrag beträgt 82,9 Millionen Mark.

Die Senkung der Umsatzsteuer,

die vom Minister Reichhold durchgeführt wurde, hat weder dem Reich noch den Verbrauchern die Vorteile gebracht, die man damals erwartete. Der Ertrag der Umsatzsteuer blieb hinter dem des vergangenen Jahres um rund 474 Millionen zurück. Die Preise sind aber nicht entsprechend gesunken. Die Steuererhöhung ist also ausschließlich in die Taschen der Gewerbetreibenden geflossen, die

eine halbe Milliarde Mark auf Kosten der Allgemeinheit an sich zogen.

Von den Steuern, die in der Hauptsache den Minderbemittelten zur Last fallen, wurde bereits gesprochen. Ob es sich um Zölle, um die Tabaksteuer, um die Biersteuer, um die Zündwarensteuer, um die Leuchtmittelsteuer handelt — überall haben die Einnahmen den reichlich bemessenen Voranschlag übererschritten, bei den Zöllen sogar um weit mehr als die Hälfte. Lediglich bei der Salzsteuer, die mit einem Voranschlag von 2 Millionen unter den Einnahmen des Reiches eine geringe Rolle spielt, hat sich ein Minderertrag ergeben. Der gewaltigen Arbeitsbelastung durch die erhöhten Verbrauchsabgaben steht aber keineswegs eine entsprechende Entlastung bei der Lohnsteuer gegenüber.

Die von der Sozialdemokratie erämpften Ermäßigungen der Lohnsteuer haben diesen Einnahmeposten des Reiches nicht wesentlich verändert.

Die Lohnsteuer

erbrachte 1094, also rund 1100 Millionen Mark gegenüber den erwarteten 1200 Millionen; ihr Ertrag blieb gegenüber dem Vorjahr nur um 173 Millionen Mark zurück in einer Zeit, wo die Arbeitslosigkeit am größten war und infolgedessen das Lohn Einkommen des Volkes die stärksten Verluste erlitt. Diese Entwicklung beweist, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Forderung auf Ermäßigung der Lohnsteuer durchaus im Recht ist.

Die steuerpolitischen Absichten des Rechtsblocks laufen aber im Gegensatz dazu darauf hinaus, die steuerliche Belastung der breiten Volksmassen noch weiter zu erhöhen, um den Rest mit Steuern zu versehen. Die Steuerbilanz des Jahres 1926/27 zeigt bereits die verderblichen Wirkungen einer solchen Steuerwirtschaft, die der Rechtsblock jetzt im verstärkten Tempo und in größerem Ausmaß durchzuführen sucht. Die Sozialdemokratie wird diesen Tendenzen weiter den stärksten Widerstand entgegensetzen.

Schwarzrotgold in Bayern

In Straubing, im Herzen Niederbayerns, wo noch vor zwei Jahren keine Schwarzrotgoldene Fahne zu sehen war, veranstaltete am Sonntag das Reichsbanner einen Republikantischen Tag, der Zeugnis ablegte von dem Erfolg der Pionierarbeit der republikanischen Schutzorganisation.

Außer zahlreichen Reichsbannerleitern aus der Oberpfalz und Niederbayern, Oberbayern und Franken hatten sich auch Scharen von Jork- und Lanbarbeitern und Bauern aus allen Teilen Niederbayerns und des Bayerischen Waldes eingefunden, die ein eindrucksvolles Bekenntnis zur demokratischen und sozialen Republik und ihren Farben Schwarz-Rot-Gold ablegten. Außer dem bekannten bayerischen Bauernbundführer Konrad Kübler, der dem Reichsbanner die Aufgabe zusprach, als Pionier unter dem niederbayerischen Landvolk zu wirken, hielt das Bundesvorstandsmitglied Krüger (Magdeburg) eine wirkungsvolle Rede.

Ein Festzug durch die Straßen Straubings, in dem vor allem eine Bauernbundfahne aus dem Bayerischen Wald mit Kreuz, Bundfahne und schwarzrotgoldenen Band auffiel, bildete den Höhepunkt des Republikantischen Tages.

Als eine Wandlung in der feindseligen Einstellung gewisser Kreise gegen das Reichsbanner kann es betrachtet werden, daß der in seiner Mehrheit aus Bayerischen Volksparteikern bestehende Stadtrat beschlossen hatte, die städtischen Gebäude aus Verlaß der republikanischen Veranstaltung zu beflaggen.

Störenfried Mussolini

Die Erwartung, daß der jugoslawisch-italienische Konflikt durch das Ergebnis der unter Beteiligung von Rom und Belgrad zwischen London, Paris und Berlin geführten diplomatischen Verhandlungen bald einen zufriedenstellenden Ausgang nehmen würde, hat sich nicht bestätigt. Der Störenfried Mussolini hat es sich plötzlich anders überlegt und bescherte den an den Verhandlungen beteiligten Mächten am vergangenen Sonnabend in Form einer Provokation ein unerwartetes Opus. Alles schien bereits in bester Ordnung, als er plötzlich in einem speziellen Kommuniqué alle Verhandlungen mit Jugoslawien über die Auslegung des Paktes von Tirana ablehnte. Der italienische Diktator widerrief damit eine anfänglich zugegebene Zusage, und damit wurden auch die Voraussetzungen hinfällig, unter denen die jugoslawische Regierung dem auf diplomatischem Wege vereinbarten Verzicht einer Verständigung ihre Zustimmung erteilt hat. Jugoslawien hat trotzdem bisher seine Zusage nicht zurückgezogen, und es ist anzunehmen, daß auch seine neue Regierung ohne die Zustimmung der andern beteiligten Mächte nichts unternehmen wird.

Es war zu erwarten, daß insbesondere die englische Regierung den plötzlichen Stellungswechsel des italienischen Diktators nicht unbeantwortet lassen würde. Denn in erster Linie unter englischem Druck erklärte sich Jugoslawien schließlich bereit, die Nettuno-Verträge, die die Gesamtheit der italienisch-jugoslawischen Beziehungen umfassen und insbesondere auch die italienischen Siedlungen in Dalmatien betreffen, zu ratifizieren. Als Äquivalent ließ Mussolini dem englischen Außenminister versichern, daß er über die Auslegung des Paktes von Tirana zu verhandeln bereit ist. Wenige Tage darauf ließ er alles widerrufen.

In der Öffentlichkeit hat sich zwar der englische Außenminister offiziell noch nicht zu dieser sonderbaren Politik der italienischen Regierung geäußert. Aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die am Dienstag erfolgte Drohung der „Times“ (über die wir gestern berichteten) im gegebenen

Falle mit dem italienisch-jugoslawischen Konflikt den Bülkern zu befehlen, auf das auswärtige Amt in London zurückzuführen ist. Die englisch-italienische Freundschaft der letzten Monate scheint also mindestens vorübergehend gestört zu sein. Auffällig ist jedenfalls, daß sich die englische Regierung plötzlich einem Gedankengang zur Lösung des Konflikts anschließt, der bisher offiziell nur von Belgrad aus in die Debatte geworfen worden ist.

England will Sanktionen

Die Entscheidung über den nächsten Schritt der Mächte bezüglich der Verantwortung von Tschens Note ist noch immer nicht gefallen. Die britische Regierung steht auf dem Standpunkt der Notwendigkeit eines Ultimatums, in dem sofortige Entschuldigung und Wiedergutmachung ohne vorhergehende Untersuchung gefordert wird. Im Falle der Nichterfüllung sollen Sanktionen in Wirksamkeit treten.

Die andern Mächte, insbesondere Japan, nehmen den Standpunkt ein, daß ein solches Vorgehen nicht geboten sei.

Wie der diplomatische Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald“ erfährt, legt die britische Regierung großen Wert darauf, daß die Strafmaßnahmen lediglich gegen die Regierung in Hankau und nicht gegen die neue Regierung Tschiangkai-schek gerichtet werden. Der Gedanke der Besetzung Nankings, dem Sitz der gegenwärtigen Regierung Tschiangkai-schek, sei deshalb endgültig aufgegeben worden.

Im gegenwärtigen Augenblick wird die gewalttätige Wiedereroberung der Konzeption Hankau neuerdings ernsthaft erwogen. Als Vorstand hierzu soll die Feststellung dienen, daß das Abkommen bezüglich Hankaus von chinesischer Seite nicht eingehalten worden sei. Möglicherweise steht die neu gemeldete Entsendung zweier britischer Kreuzer und des Aeroplanschiffes Hermes nach Hankau mit diesen englischen Absichten in Zusammenhang.

Die Lage in Nankon ist völlig undurchsichtig. Während die Berichte aus Hongkong und Schanghai darin übereinstimmen, daß Tschiangkai-schek's Freunde und Anhänger die Situation beherrschen und energisch gegen die Kommunisten vorgehen, meldet der „Orient-Press“-Bericht, daß es „reaktionäre Elemente“ seien, welche von Polizei und Militär verhaftet worden seien. In einer Untersuchung über das durch die Prominenten der neuen Nankingregierung durch Tschiangkai-schek geschaffene Kräfteverhältnis zwischen den beiden Lagern innerhalb der Kuomintangpartei stellt der Mitarbeiter des „Daily Herald“ folgendes fest:

Tschiangkai-schek, die Nankingregierung, kann vermutlich auf die Truppen der Provinz Tschiang, seiner Heimatprovinz sowie auf die Truppen von Nanking sowohl als von Schanghai und Nanking rechnen. Dazwischen kommen noch die großen Materiallager, die im Solde Tschiangkai-schek's stehenden Truppen zur Verfügung stehen. Die Hankauregierung wird voraussichtlich auf die Truppen Kwangsi und Honan rechnen, welche letztere unter der Führung des Generals Tschinghsien stehen, die den Nankingselbst abwärts marschieren, um Tschiangkai-schek anzugreifen. Auch die Provinz Giangsi hat sich gegen Tschiangkai-schek erklärt. Allerdings stehen die bedeutenden politischen Führer der Kuomintangpartei hinter der Hankauregierung, also gegen den Renegaten Tschiangkai-schek.

Aus chinesischen Quellen wird gemeldet, daß die chinesische Regierung in Hankau drei Erlasse veröffentlicht hat. Ein

ersten wird Tschiangkai-schek von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der nationalen Armee entbunden und seine Verhaftung und Bestrafung angeordnet. Im zweiten wird Fengjui-siang zum Oberbefehlshaber ernannt und ihm Tschengtschi, der Militärregierungsbeamte von Honan, beigegeben. Tschengtschi erhielt den Befehl, auf Nanking zu marschieren und Tschiangkai-schek anzugreifen. Im dritten Erlaß wird der Abbruch aller Beziehungen mit Nanking und Schanghai angekündigt.

Russische Orientierung nach Genf

In Moskau tagt gegenwärtig der vierte Kongreß der Sowjetunion. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Rede Hkows über die internationale Lage. Es handelte sich dabei um Ausführungen von äußerster, geradezu auffälliger Zurückhaltung, in denen man alles andre, nur nichts von bolschewistischen Methoden verspürte. Insbesondere fiel die glimpfliche Behandlung des Völkerbundes auf.

Es bestätigt sich jetzt, daß die Sowjetunion in der Tat eine Annäherung an den Völkerbund erstrebt. Sie lehnt zwar, wie der Korrespondent der „Rossischen Zeitung“ in Moskau zu melden weiß, eine Teilnahme an dem Genfer Bunde nach wie vor ab, aber doch im gleichen Augenblick macht sie Anstalten, sich dem Völkerbund gegenüber anders einzustellen als bisher. Vor allem wird die Sowjetunion nunmehr zunächst die bisher noch fehlende eigene Berichtserstattung in Genf einrichten.

Sie ist ferner bereit, unter der Voraussetzung einer Verschiebung der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen und sich auch auf der Abrüstungskonferenz in Zukunft vertreten zu lassen. In bezug auf die Abrüstungsfragen bietet sie sogar jetzt Vorschläge durch Sachverständige an. Sie verlangt vor allem die Abschaffung des Giftgaskriegs.

Alles das zeigt, daß die Sowjetunion eine Verständigung mit der Schweiz über den Fall Worowski schließlich nur gesucht hat, um eine stärkere Orientierung nach Genf hin vorzunehmen.

Notizen

Preußen gegen die Reichsregierung. Die Reichsregierung hat das Gesetz über die Biersteuergemeinschaft veröffentlicht und es dadurch rechtskräftig werden lassen. Die preussische Regierung wird trotzdem den angekündigten Einspruch vor dem Staatsgerichtshof erheben. Augenblicklich wird dieser Einspruch im Finanzministerium ausgearbeitet. Es handelt sich darum, ob das Gesetz entgegen der Auffassung der Reichsregierung verfassungswidrig ist oder nicht.

Wiking und Olympia. Am Donnerstag beginnt vor dem Großen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik die Verhandlung über die Beschwerde des Bundes „Wiking“ und des Vereins „Olympia“ gegen das am 12. Mai 1926 vom preussischen Innenminister erlassene Verbot dieser beiden Organisationen. Für die Verhandlung sind mehrere Tage angelegt.

Felix Perle. Am Dienstag nachmittag wurde der in der vergangenen Woche verstorbene Chefredakteur des sozialistischen polnischen „Robotnik“, Dr. Felix Perle, zu Grabe getragen. Zehntausend Arbeiter begleiteten den Trauerzug zum Friedhof, wo die Sozialisten Dawinski, Kosener und andre der Verstorbenen am offenen Grabe als Gründer der polnischen sozialdemokratischen Partei und Freiheitskämpfer für die Unabhängigkeit Polens feierten.

Japans neue Regierung. Der Führer der bisherigen Oppositionspartei des japanischen Parlaments, Baron Tanaka, ist am Dienstag von dem Kaiser mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden. Tanaka nahm den Auftrag an. Der neue Ministerpräsident war in den verschiedensten Kabinetten der letzten Jahre Kriegsminister. Es wird angenommen, daß die neue Regierung der Welt von Formosa einen langfristigen und hohen Kredit sofort nach ihrer Vereinerung zur Verfügung stellt. Die Meinungsverschiedenheiten über diesen Kredit haben beinahe die bisherige Regierung zu ihrem Rücktritt veranlaßt. Vorläufig hat die Welt von Formosa auf drei Wochen geschlossen.

Feking verlassen. Aus Feking wird gemeldet, daß die letzten Beamten der russischen Botschaft zusammen mit dem Geschäftsträger die Stadt verlassen haben.

Strafantrag im Zaniboni-Prozess. Im Prozeß Zaniboni beantragte der Generalsstaatsanwalt gegen drei der Angeklagten je 30 Jahre Zuchthaus, darunter Zaniboni, gegen sechs andre Angeklagte Gefängnisstrafen von insgesamt 46 Jahren.

Litauisch-polnische Sozialistenkonferenz. Wie der sozialistische „Robotnik“ berichtet, fand anlässlich der Tagung der litauischen Gewerkschaften in Wiga, an der auch der polnische Delegierte Zuluski teilnahm, eine gemeinsame Konferenz mit der litauischen Delegation statt, in deren Verlauf die Notwendigkeit gemeinsamer organisatorischer Beziehungen zwischen der Arbeiterchaft Polens und Litauens anerkannt wurde. Ferner wurde festgestellt, daß weder das feindselige Verhältnis beider Staaten, noch wirtschaftliche, politische und territoriale Fragen der Annäherung der polnischen und der litauischen Arbeiterchaft im Wege stehen könnten.

Internationale Industriellenkonferenz. Als Fortsetzung der Verhandlungen, die im vergangenen Jahre zwischen deutschen und englischen Industriellen stattfanden, soll Anfang Juni ein Besuch von 16 namhaften englischen Industrievertretern in Deutschland erfolgen. Hauptzweck des Besuchs dürfte sein, daß England an das kontinentale Stahlkartell angeschlossen wird.

Depeschen

Ausland zur Weltwirtschaftskonferenz

Berlin, 20. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Moskau gemeldet wird, erwartet man dort eine Einladung zur Genfer Weltwirtschaftskonferenz, an der Sowjetdelegierte nach der Beilegung des Konflikts mit der Schweiz teilnehmen sollen.

Demgegenüber steht man in Genfer Kreisen auf dem Standpunkt, daß England keine neue Einladung abzuwarten braucht, da es formell wie alle andern Mächte eingeladen wurde und diese Einladung noch zu Recht besteht. Man erwartet, daß in den noch verbleibenden 14 Tagen die russischen Delegierten ernannt werden. Die Versammlung wird sich sensationell gestalten, da von allen Ländern erste Wirtschaftsautoritäten delegiert worden sind.

Die Geschwister des Worowski-Mörders

M. Basel. Die Sowjetregierung hat nach der Unterzeichnung des Berliner Protokolls die sofortige Freilassung der Geschwister des Worowski-Mörders Konrad angeordnet, die in Sibirien festgehalten werden. Konrad selbst (ein Aufständischer, Red. „W.“) besitzt schweizerische Staatsangehörigkeit und hält sich nach wie vor in der Schweiz auf.

Seine Danziger Messe mehr

Danzig, 20. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Aufsichtsrat der Danziger internationalen Messe hat beschlossen, das Amt einzustellen und keine Messe mehr abzuhalten, da sich der böhmische Erfolg dieser Einrichtung herausgestellt habe.

Hermes Bruchheilung

von Spezialkommissionen bestätigt

ohne Operation, ohne Zerstörung!
so daß selbst Kranke sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.

Öffentliche Dankfugungen:

Dem „Hermes“, ärztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Kann jede Arbeit unbeschwert verrichten. Mit dankbarer Hochachtung B. Grohmann, Reigersdorf, 28. 7. 26. Ein Bruchband trage ich nicht mehr. Ich kann jedem Ihre Methode nur empfehlen. G. Bertram, Ocherleben, 25. 7. 26. Bestätige, daß das Bruchleiden meines Sohnes vollständig geheilt ist. Besuchen Sie im Fernen usw. nicht zu verzweifeln. A. Eiche, Reigersdorf, 31. 7. 1926. Über 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor.

Sprechstunde unter approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensärzten in: Magdeburg: Große Schulstraße 4 bei Frau Mantel, 25. April von 9 bis 1 und von 2 bis 7 1/2 Uhr.
„Hermes“, ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung Hamburg, Eplanade 5. (Dr. P. V. Meyer.)
Wir warnen vor Fälschern, die uns nachahmen versuchen, ohne den Wunsch der Sache überhaupt zu kennen.

Für die herzlichsten Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten

besten Dank.

Besondere Dank Herrn Pastor Augustin für die schönen Worte und Ueberrichtung des Ehrengewands.
Sergeliches Dank den beiden Damen für die Spende
Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg 4

**Karl Helmholz nebst Frau
Emilie geb. Hildebrandt.**

WERBE-DRUCKSACHEN

VON GRÖSSTER WIRKSAMKEIT
FÜR INDUSTRIE
GEWERBE UND
HANDEL

VERLANGEN SIE VORSCHLÄGE!

W. PFANNKUCH & CO.

Fahrräder

Robur, Zele, Gama
gut und billig nur bei
A. Grobkopf
Große Mühlentorstr. 13

Akkumulatoren

die ich gegen Frau Elfe
Körbe und Frau
Schwieg Bekne,
Riesendöbeleben, an-
gesprochen habe, nehme
ich zurück und erkläre
sie als unbrauchbar.
Liesch Meyer, Wehla.

Ladestation

die ich gegen Frau Elfe
Körbe und Frau
Schwieg Bekne,
Riesendöbeleben, an-
gesprochen habe, nehme
ich zurück und erkläre
sie als unbrauchbar.
Liesch Meyer, Wehla.

Konsumverein f. Magdeburg u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Am Mittwoch den 27. April 1927, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal
von Edward Holz, Tischlerstraße 22

Außerordentliche Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die nächsten vier außer Reich?
2. Bericht des...

Der Vertreter-Ausschuss legitimiert.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
J. S. Erus Käthe, 2. Seifegraben



Gute Erfolge im Obst- und Gemüsebau

erzielen Sie durch die Leistungen der
Lebensmittel-Fabrikerei

Verzeichnis der Leistungen der Fabrikerei:

- 1. Obst- und Gemüse...
- 2. Obst- und Gemüse...
- 3. Obst- und Gemüse...
- 4. Obst- und Gemüse...
- 5. Obst- und Gemüse...
- 6. Obst- und Gemüse...
- 7. Obst- und Gemüse...
- 8. Obst- und Gemüse...
- 9. Obst- und Gemüse...
- 10. Obst- und Gemüse...

Praktisch, wertvoll und billig!

In Leipzig: **Buchhandlung Volkstimme.**

Schüt-Taschen

für Knaben
und Mädchen
von 95% an!

In Rindleder v. 5.50 an,
in Volleder von 8.50 an!

Hugo Nehab

MAGDEBURG Johannisbergstr. 2

Burg. Schulkind-Aufnahmen

6 Postkarten 1.50 Mark

Photo-Atelier Wettges

Oberstraße 39.

Bekanntmachung.
Der Magistrat hat nach Feststellung an maßgebender Stelle als Stadtdirektor Rot und weiß festgelegt.
Die Farben der Stadtfahne sind mit 199 hin Rot und weiß.
Magdeburg, den 1. April 1927.
Der Magistrat.

Burg. Schulkind-Aufnahmen

6 Postkarten 1.50 Mark

Photo-Atelier Wettges

Oberstraße 39.

Bekanntmachung.
Die in die Grundschule aufzunehmenden Kinder haben sich am Donnerstag den 21. d. M. vormittags 9 Uhr, in ihren Schulen zum Unterricht einzufinden.
Burg, den 19. April 1927.
Die Schuldeputation.

Die anerkannt besten und billigsten Federbetten

Lorenz, Goethestr. 37

Herrliche Deckbetten 15 bis 20 Mk.
Le. Brautbetten 10. 50 Mk.

Langjährige Garantie!

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung
Sonntag, 24. April, 5 Uhr

Gastspiel des Deutschen Theaters Berlin

Maria Orska
Rorussell

Tonnesweg 21. April geschlossen

Kinderbetten

Ant Wusch Zahn-
Erleichterung!
Betten aus
Bruno Paris
Dr. Weg 4, Hauptstadt

Arbeitsamt

Suche

als Expedient oder
Kassierer Arbeit.
W. 12211 er die Stelle.

Günstigste Bezugsquelle

für
Chaiselonges
und
Bett-Chaiselonges
aus eigener Werkstatt
Diwandecken
Ant Wusch
Zahn- Erleichterung
Betten aus
Bruno Paris
Dr. Weg 4
Hauptstadt

Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr

Der stürmische Operettenerfolg Mascottchen

Sonntag
Letzte Operettenaufführungen
dieser Spielzeit!

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr

MASCOTTCHEN

Sonnabend den 30. April
Schluß der Operettenspielzeit!

Was wird Ihr Kind Dreher Kaufmann oder....

Früh übt sich,
was ein Meister werden will!

Der Bau- und Maschinenbau... 3.50
Die Dreherei... 3.00
Die Kaufmann... 3.00

Jedes Bändchen 1.00

Jedes Bändchen gebunden 1.50

Chinosol

Schiffer, Sportsleute, Jäger

sollten stets ein
Röhren Chinosol
bei sich führen. Es
löst sich leicht in
Wasser und heilt
jede Verletzung in
erstaunlich kurzer
Zeit, weil es nicht,
wie essigsaure Ton-
erde, Karbol u. dgl.
die Wunde reizt,
sondern die Blutung
stilt und die Wunde
anströcknet. Für
Expeditionen unent-
behrlich und seit
Jahrzehnten bewährt.
Verlangen Sie in
Apotheken und
Drogerien Prospekt
mit Anwendungs-
vorschriften. Ver-
suchspackung nur
60 Pf.

Zu haben in allen
Apotheken und Drogerien!

Buchhandlung Volkstimme.

Langenloffen-Gesellschaft Biederitz

E. S. n. b. S.

Einladung

Am Freitag den 29. April 1927, abends
8 Uhr, in der Alten Oberförsterei Biederitz
stattfindenden

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands
2. Genehmigung der Bilanz
3. Festsetzung des Reingewinns
4. Festsetzung der Vergütung für den Vorstand und die Beamten
5. Entlohnung der Beamten
6. Entlohnung der Mitglieder
7. Entlohnung der Beamten
8. Entlohnung der Mitglieder
9. Entlohnung der Beamten
10. Entlohnung der Mitglieder

Die Versammlung findet im Geschäftszimmer des
Landwirts, Breite Straße 2, zur Einigkeit der
Mitglieder.

Die Versammlung wird in der Generalver-
sammlung beschlossene Beschlüsse werden soll, sind
den Mitgliedern rechtzeitig zu übersenden, daß
sie gemäß § 23 Absatz 2 der Satzung mindestens
7 Tage vorher durch die „Volkstimme“ ver-
öffentlicht werden können.

Biederitz, den 27. April 1927
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Körting

Sie brauchen Ihre Fühner nicht monatlang nur für den Dünger zu füttern, wenn Sie ins Körner- oder Weizenfutter die Stoffe, die sich die Tiere im Frühjahr durch Weizen, Juckeln und Grünfutter in der freien Natur fassen, durch

Nagut-Geblüdfutter

verabreichen. Sie erzielen den doppelten Eierertrag, wenn die Fühner auch ganz ohne freien Auslauf gehalten werden.

Trocken-Erntestülfenfutter

garantiert Ihnen mühelose Küten-Aufzucht ohne Verlust auch bei den ungünstigsten Witterungs- und Nahrungverhältnissen. Unaufgefordert schreibt man:

**Nie mehr werde ich ein anderes Futter den
Kühen geben!**

Verlauf an Biedervertreuer nur durch die Meinverteilung für
den Regierungsbezirk Magdeburg
Hennenberg & Co. Nachfolger, Kölner Straße 19.
Heugquellen für Selbstverbraucher weisen wir gern nach.

Möbel

188 an

Kredit

zu mäß. Bedingungen

Möbel für 75 Mk.
Anzahlung 8 Mk.
Möbel für 130 Mk.
Anzahlung 15 Mk.
Möbel für 200 Mk.
Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 300 Mk.
Anzahlung 40 Mk.
Möbel für 400 Mk.
Anzahlung 55 Mk.
Möbel für 500 Mk.
Anzahlung 70 Mk.

in wöchentl. Raten
v. 2 Mk. oder monat-
lich von 8 Mk. an
Kredit 15 Monate

in möglic. Höhe, Speise-
zimmer, Küchen
sämtliche Kleinfabrizat

Friedländer

Alte Mühlstr. 11.
Zahl. geb. 8/2-7 Uhr
Alte Kund. u. Beamte
entl. ohne Anzahlg.

Speisewirtschaft

Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Rohschächlermeister
Gustav Heutling, Salzstraße 2, Str. 2

Ich bin zum Notar

ernannt 1284

Rechtsanwalt Dr. Hans Hirschberg

Magdeburg,
Otto-von-Guericke-Str. 13.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Sterbefälle.

Gros Pallas, Wga. i. N.
verstorben am 3. 1. 27 an Herzschlag
Aug. Stabenberg, Wga.
verstorben am 14. 1. 27 an Lungen-
entzündung
Herrn Mittas, Schmied i. N.
verstorben am 19. 1. 27 an Herzschlag
Franz Urban, Schrankenschieber
verstorben am 19. 1. 27 an Friehtod
Friedr. Benedek, Schaffner i. N.
verstorben am 20. 1. 27 an Herzschlag
Hugo Degeting, Kassierer i. N.
verstorben am 14. 2. 27 an Lungen-
entzündung
Friedr. Wajcherow, Zugführer i. N.
verstorben am 15. 2. 27 an Schlaganfall
Ed. Gsch. Schiefer
verstorben am 19. 2. 27 an Lungenleiden
Willy. Schröder, Wga. i. N.
verstorben am 15. 2. 27 an Herzschwäche
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Christian Pent

im 57. Lebensjahre
Magdeburg-Südost, 20. April 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerst-
tag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle
des Friedhofs Südost aus statt.
Da man so gut, du stirbst zu früh,
Darum vergehen wir dich nie.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 18. d. M. starb unser Mitglied
Hans Cieslik
Metallarbeiter, Ungenossin, 25 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken
Die Beerdigung findet am Donnerst-
tag den 21. April, nachm. 4 1/2 Uhr, vom
Trauerhaus, Seydewitz Str. 4, aus statt.
Die Beerdigung.

Christiane Schwarz geb. Cron

aus Anjeburg, im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Adolf Cron, Wilmst.
Familie Gustav Schwarz, Magdeburg
Familie Heinrich Schwarz, Wiedendorf
Familie Richard Schwarz, Magdeburg
Familie Hermann Eintracht, Magdeburg
Familie Carl Till, Anjeburg.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr
auf dem Friedhof Friedhof statt.
Etwas Kranzkränze und an Richard Schwarz,
Weidenstraße 4, zu richten.
1289

Magdeburger Angelegenheiten

Von Buchstaben, Blumen und Kindern

Zum Schulanfang schreibt ein Lehrer an die Eltern der kleinen Waisenkinder, die in die weltlichen Schulen eingeschult werden:

Liebe Mütter und Väter!

Indem ihr eure Judith oder euren Karl für unsre Schule angemeldet habt, beweist ihr ein großes Vertrauen zu unsrer Arbeit. Dafür danken wir euch. Jedoch, es wird Stunden geben, wo das Vertrauen erschüttert werden kann — dann sucht euch Klarheit bei den Lehrern eurer Kinder; denn wenn wir ihre besten Kräfte wirklich entwickeln wollen, müssen wir das Erziehungsziel gemeinsam treiben.

Ihr werdet vielleicht erstaunt sein, wenn der Karl nicht gleich in der Schule Buchstaben und Zahlen lernt! Ja, er wird vielleicht zuerst überhaupt „nichts lernen“! Denn wir sagten euch ja wiederholt, daß wir los wollen vom Gehirntrill und von der „Sernschule“. Unsre Kinder sollen ganz Kinder sein dürfen, dann werden sie einmal ganze Jungen und ganze Mädchen — und später ganze Männer und ganze Frauen sein. Oder seid ihr so ungeduldig und mühselig vom Kinde den Ernst und die Ausdauer des Mannes? Solche allfingigen Kinder gibt es mitunter — leider — aber sie bilden später nicht gerade die Bierden des Lebens!

Läßt nur die Blumen blühen und pflegt sie, die Früchte entwickeln sich dann schon von selbst. Also „soll das Kind aus eigenem Rechte da sein,“ bloß gebildet“.

Die Zeiten sind hierin glücklicherweise schon anders wie früher, wo „Stillhalten, den Mund halten, Hände falten u. a.“ zu den Haupttugenden der Abschüler gehörte, obwohl schon Pestalozzi vor 120 Jahren „das bloße Schulendastigen der kleinen Kinder für ein sehr großes Übel erachtete“.

Und trotzdem werden sich euer Sube oder euer Mädel gut entwickeln; denn sie wollen ja ganz von selbst tüchtig arbeiten. Aber es ist ein andres Arbeiten, als das Schaffen des Erwachsenen. Ein Kind nimmt ja täglich noch so viel neue Dinge in sein Köpfchen auf, die es deutlicher erkennen möchte, über die es so viel wissen will, die es oft irgendwie nachahmen muß im Spiel, auf Papier oder in Material.

Und dann der Körper. Er befindet sich gerade beim Sieden-jährigen im Zustand der zweiten Streckung. Dieses Wachsen aber verbraucht viel Kräfte. Auch das ist Arbeit und all die Zappeligkeit, das Spielen und Herumspringen ist nur ein unbewußter Dienst an der körperlichen Entfaltung. Und bei all diesem Wachstum sollten wir noch so grauam sein und mit Gewalt etwas aus dem Kinde hervorzaubern, was ihm noch nicht nützt und seine Kräfte nur unnützig befaßt? Ist es nicht irrwollend, wenn wir den Weg sehen, den uns die Natur der Kindes hier ganz klar vorschreibt!

Ihr Eltern unsrer Kleinen, macht euch also keine Sorge, wenn eure Kinder z. B. im ersten Halbjahr noch keine Buchstaben oder Zahlen kennen. Diese Dinge werden später schneller und mit weniger Quälerei als sonst erreicht. Rechnen aber wird der Karl schon vom ersten Tage an, ohne daß er es selbst merkt. Wichtig sind doch die Gemütswerte. Wo aber diese nicht gepflegt werden (durch Mangel an kindlich-jedem Erleben oder dauernde Schreiqualen), da wird man später mürrische und lieblose Menschen sehen. Diese Kräfte des kindlichen Gemüts sind bestrebt, sich selbst zu äußern, selbst zu handeln und stolz sich selbst zu helfen. Und diese Kräfte wollen wir gemeinsam mit euch pflegen: „Der Mensch muß sich in der Welt selbst fortbilden, und dies ihm zu lehren, ist unsre Aufgabe.“ (Pestalozzi.)

Schulzahnpflege in Sachsen-Anhalt

Das kürzlich eingesehene Landeskomitee Sachsen-Anhalt für Schulzahnpflege hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen. Es ist eine Satzung aufgestellt worden, nach der das Komitee seinen Sitz in Magdeburg hat. Zum Vorsitzenden ist Oberpräsident Göring gewählt worden. Nach der Satzung bezweckt das Landeskomitee die Förderung der Zahnhygiene, im besonderen die Bekämpfung der Zahnfäule als Volkskrankheit, die Einführung einer planmäßigen Schulzahnpflege in der Provinz Sachsen und im Reichsland Anhalt durch Propaganda und praktische Beratung. Mitglied kann jede volljährige Person werden; der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 Reichsmark. Kommunen, selbständige Vereine und Körperschaften können Körperschaftliche Mitglieder werden. Ihr Jahresbeitrag beträgt mindestens zehn Reichsmark. Die Organe sind der Vorstand, der Beirat und die Mitgliederversammlung. Der Vorstand besteht außer dem genannten Vorsitzenden aus einem stellvertretenden Vorsitzenden (Vizepräsident Rohrer), dem Schatzmeister (Mittelschullehrer Laage), dem Schriftführer (Ministerialsekretär Schwarz) und drei Beisitzern (Lehrer Albrecht, Geschäftsführer Seilmann vom Verband der Krankenkassen und Geheimrat Mölle von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt). Der Beirat besteht aus drei Zahnärzten und mindestens zwölf Vertretern der beteiligten Körperschaften und der Lehrerschaft. Er soll den Vorstand beraten und die Schulzahnpflege überhaupt fördern. Der Beirat wird vom Vorstand gewählt. Die Mitgliederversammlungen finden nach Bedarf statt. Die ordentliche Generalversammlung wird in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres abgehalten. In ihr erachtet der Vorstand einen Bericht. Veränderungen der Satzung erfordern drei Viertel der abgegebenen Stimmen.

Aus der beabsichtigten Tätigkeit der neuen gemeinnützigen Körperschaft sei noch folgendes hervorgehoben: Die Einführung der Schulzahnpflege in den einzelnen Orten kann nur lokal beschlossen werden. Ebenso können nur die lokalen Stellen über die Aufbringung der Mittel für Schulzahnpflege im jeweiligen Bezirk befinden. Eine Beschaffung der Mittel auf provinzieller Grundlage kann nicht in Frage kommen; ihr wurde besonders durch den Verband der Krankenkassen widersprochen. Besonders Augenmerk soll auch auf die sachmännliche Beratung der höheren Schulen gelegt werden. In den Städten, namentlich den größeren, wird eine Propaganda weniger bonnoten gehalten. Hier handelt es sich in der Hauptsache um die Aufbringung der Mittel. Besondere Schwierigkeiten bietet das Land, schon weil hier auch eine genügende Anzahl von Zahnärzten nicht vorhanden ist. Die Aufbringung der Kosten ist hier noch schwieriger. Die Krankenkassenverbände erklären, daß sie zwar großes Interesse an der Schulzahnpflege heischen, daß sie aber ihre Kräfte hauptsächlich von Beihilfen nicht allzu stark anspannen können. Wo Zahnkliniken der Krankenkassen bestehen, sei ein Zusammenarbeiten mit diesen sehr anzuraten. Ermöglicht wurde auch der Gedanke einer Schülerversicherung, die auch die höheren Schulen einschließt. Bei der großen Bedeutung der Zahnpflege für die Ernährung und damit für die Gesundheit überhaupt ist der neuen Körperschaft ein großer Erfolg zu wünschen.

Die Rangordnung in der Volksschule

Für die höheren Schulen ist die Rangordnung endgültig abgeschafft. Sie darf weder auf den Zeugnissen erscheinen noch sonst in irgendeiner Form auftreten, z. B. in Klärberteilungen auf Grund von Stundenleistungen in den einzelnen Unterrichtsfächern. Und das ist gut so; denn längst war von dem Hauptheer der Philologen die Rangordnung als ein sehr zweifelhaftes Erziehungsmittel erkannt. Nur einige der unverwundlich reaktionären Gymnasialpädagogen konnten sich nicht von dem trennen, was sie für gewöhnlich mit „edlem Wettstreit der Kräfte“ bezeichneten.

Und wie steht es mit der Rangordnung in der Volksschule? Diese wird von dem Erlass des Kultusministers nicht berührt, aber es gibt in der Geschichte der preußischen Volksschule überhaupt keine Verfügung, die sie vorschreibt oder die sie eingeschränkt hätte. In einer der letzten Bezirkslehrerversammlungen zu Magdeburg führte ein Regierungsvertreter aus, daß es in der Hand der Lehrerschaft liege, sie zu behalten oder sie abzubauen. Der Kampf um die Rangordnung in der Volksschule ist entbrannt. Zahlreiche Argumente werden für ihre Beibehaltung, zahlreiche für ihre Abschaffung beigebracht. Das Gros der Volksschullehrer glaubt, auf sie nicht verzichten zu können, in den Elternbeiräten tritt man entschieden wieder mehr für ihre Beseitigung ein. Zu diesem Problem schreibt uns ein Lehrer und Schulleiter, der auch Vater und Elternbeiratsvorsitzender ist:

Ich habe gegen die Rangordnung in der Volksschule die größten Bedenken, und zwar aus folgenden Gründen: Schüler, die in der Schule durch die Rangordnung grundsätzlich als schlechte charakterisiert wurden, entwickelten sich im Leben ausgezeichnet, während sogenannte Musterkinder oft genug Schiffbruch erlitten. Die Rangordnung gründet sich rein mechanisch und rechnerisch viel zu sehr auf die unterrichtlichen Leistungen, während die Beurteilung des Charakters hinten-an tritt.

Jeder Lehrer hat seine eigene Methode. Jeder wendet sich darum auch an die einzelnen Funktionen des kindlichen Bewußtseins mit verschiedener Sorgfalt, so daß die Gesamtrangordnung für die einzelnen Kinder sich in dem Maße an der Klassen in Zieladlinien bewegt, die ihrer ruhigen und stetigen Entwicklung nicht entsprechen.

Einzelne Kinder entwickeln sich schneller, andre langsamer. Die Rangordnung nimmt auf diese ganz natürliche Erscheinung keine Rücksicht, sondern mißt alle mit demselben Maßstab. Kinder, die durch Erkrankungen zurückgefallen, werden ebenfalls in das Rangordnungssystem hineingeworfen und mit trägen Schülern zusammen in das gleiche Klärbereich gebracht.

Oft unterrichten in derselben Klasse mehrere Lehrer, die in ihren besonderen Unterrichtsfächern das Kind mit seiner individuellen Vorliebe für einzelne Unterrichtszweige von den verschiedensten Seiten kenneilernen. Bei der Sachunterrichtliche auch der Lehrkräfte ist es schwer, zu einer harmonischen Gesamtbewertung des Kindes zu kommen, und noch schwerer, diese völlig gerecht in einer Rangnummer auszubringen.

Die Arbeitsleistungen der Kinder hängen auch von den häuslichen Verhältnissen ab. Not und Elend beeinflussen ihr Können

ebenso ungünstig wie der Mangel an Zeit und Ruhe für die Hausaufgaben der Schule, der oft genug bedingt ist durch die Notwendigkeit, die Kinder mitverdienen zu lassen. Auch häuslicher Unfrieden stört mehr, als für gewöhnlich anzunehmen ist.

Wohlhabendere Eltern lassen ihren Kindern Privatunterricht erteilen, um sie vor dem „Runterkommen“ oder dem „Sitzenbleiben“ zu bewahren.

Es gibt Eltern genug, und vor allem aus den sogenannten besseren Kreisen, die da glauben, daß ihre Kinder die geborenen Inhaber der ersten Plätze in der Schule seien. Die berechnete Durchbrechung dieser Meinung führt zu Auseinandersetzungen mit den Lehrern, die den Frieden der Schule gefährden. Aber auch vereinzelt Lehrer gibt es, die aus gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und verwandtschaftlichen Gründen der Rangordnung Gewalt antun, um Vergewissungen aus dem Wege zu gehen, Lieblingskindern nicht wehe zu tun oder den Eltern ihrer Privatschüler das Versprochene zu halten.

Diese Argumente sind aus langjähriger Erfahrung herbeibracht und sind um so wesentlicher, als ihre ursächlichen Erscheinungsformen stark nebeneinander wirken.

Und wie wird nun in der Hauptsache von den Rangordnungsvertretern die Beibehaltung des Ueberlieferungen begründet? Die Rangordnung entsetzt die kindlichen Kräfte, regt zu dauernden geistigen Wettkämpfen an, die nicht nur der Entwicklung des einzelnen Kindes, sondern dem Fortschritt der ganzen Klasse zugute kommen. Zucht und Ordnung werden verhältnismäßig leicht aufrechterhalten, das Interesse des Elternhauses wird ständig neu gemacht, und der neue Lehrer kann sich über die ihm überlieferte Klasse sofort ein übersichtliches Bild machen.

Wie kann das ein ethisch wertvoller Wettstreit der kindlichen Kräfte sein, der in erster Linie einseitig äußere Lorbeeren wegen? Das Kind soll vielmehr nach einem alten Pädagogen das Gute tun, weil es das als das Gute erkannt hat, soll nicht nur fleißig und artig und ordnungsliebend sein, damit es vor den Lehrern, den Eltern und den Mitschülern besteht, sondern vor sich selbst. Ein tüchtiger Lehrer weiß die Zucht und Ordnung in seiner Klasse auch ohne Rangordnung (und ohne Prügel) aufrechtzuerhalten, er möge nur kinderpersonlich unterrichten, das heißt die Kinder selbst zu Trägern der Schularbeit und des Schullebens erheben. Das Interesse der Elternschaft am Fortschritt ihrer Kinder und an der Entwicklung der Schule ist in ganz anderer und viel besserer Weise zu erwecken und zu fördern; man lasse sie heran an die Schule in Elternbeiräten und Elternversammlungen und sehe endlich allenthalben in ihr den wichtigen Erziehungsfaktor, den sie vorstellt. Und ein rechter Lehrer wird immer bestrebt sein, seine Schüler selbst kennenzulernen, anstatt ein überbrachtes Urteil als völlig richtig und ausreichend zu übernehmen.

Also fort auch mit der Rangordnung in der Volksschule! Und mag man nicht auf einmal den großen Schritt tun, so tue man ihn bedächtig, indem man mit der Beseitigung der Rangordnung bei den neuen Schullehrern anfängt.

Kampf oder Frieden im Baugewerbe?

Aus dem Bezirksbureau des Deutschen Baugewerksbundes wird uns geschrieben:

Der am 11. April gefällte Schiedsspruch des bezirklichen Tarifamts, der bei den Bauarbeitern des Bezirks Sachsen-Anhalt (Magdeburg) die Hoffnung aufkommen ließ, daß sie in Zukunft nicht weiter zurückgedrängt werden, sondern allmählich mit ihrer Lohnhöhe den andern Nachbarbezirken nachkommen würden, ist in brutalster Form von den Arbeitgebern des Baugewerbes vernichtet worden.

Die Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiter-Verbände des Bezirks hat den Schiedsspruch abgelehnt und Verzögerung beim Haupttarifamt eingelegt. Dabei haben insbesondere die Vorsitzenden der Magdeburger Herren, dem Oberbürgermeister gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Forderung der Arbeiter nicht als übertrieben bezeichnet werden kann und daß auf einer solchen Basis der Frieden gewahrt bleiben würde. Warum dann aber erst das Haupttarifamt anrufen? Sind denn die Herren der Meinung, daß sie dort billiger wegkommen? Glauben sie denn wirklich, daß die Kammergeduld der Bauarbeiter, die jetzt auf den Magdeburger Ausstellungenshäusern darin zum Ausdruck kommt, daß man keinen Sonntag und keinen Feiertag mehr kennt, auch dann noch anhalten könnte, wenn das Haupttarifamt den Wünschen der Arbeitgeber Beachtung schenken würde?

Magdeburg und Halle, im Herzen der großindustriellen Entwicklung gelegen, die uns als Volk wieder aufwärts führen soll, nehmen in der Lohnhöhe für die Bauarbeiter fast die niedrigste Stelle in der Reihe der deutschen Großstädte ein. Eine Besserung dieses Zustandes lassen sich die Bauarbeiter des Bezirks auch dann nicht bieten, wenn es einem Haupttarifamt belieben sollte, den Wünschen der Unternehmer nachzukommen.

Drängen so die törichtesten Maßnahmen der Unternehmer zum Kampfe, so mögen sich die Herren mit aller Deutlichkeit gesagt sein lassen, daß die bezirkliche Organisationsleitung des Deutschen Baugewerksbundes bereit und gewillt ist, wenn es sein muß, auch ihrerseits zur Kriegskampftete zu greifen. In dem Augenblick, wo das Haupttarifamt den Wünschen der Unternehmer nachzugeben bereit ist, blafen auch wir zum Sturm.

Bis dahin würden sich unsre Kollegen gedulden und allerorts noch die wenigen Tage, bis Klarheit über die Handlungsweise des Haupttarifamts vorliegen wird, ihren Jorn zurückdrängen.

Sozialdemokratische Partei

Achtung, Kassierer! Sofort Reisekarten vom Bezirkskassierer abholen.

Betriebsobleute holt Reisekarten.

Vertrauensmänner fordert Reisekarten von euerem Betriebsobmann.

Zur Stahlhelmspleite

Wie uns von durchaus zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist die auf dem Klage ruhende Hypothek schon einmal im Herbst 1925 gefündigt worden wegen Nichteinhaltung der vertragmäßigen Zinszahlung. Anstatt den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, veranlaßte die Stahlhelm-Leitung den Hypothekengläubiger, die Hypothek scheinbar zu lassen. Man trug 35 000 Mark ab, und bei der Vertragsfälligkeit wurde telefonisch darauf hingewiesen, daß die Stelle, die die 35 000 Mark gibt — es handelt sich um die Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft — nur erste Hypotheken beleihe. Auf Grund dieser Mit-

teilung war der Hypothekengläubiger damit einverstanden, daß die 35 000 Mark an erster Stelle eingetragen wurden. Nach etwa 8 Tagen mußte der Hypothekengläubiger erfahren, daß der Stahlhelm-Vertrag der Gläubiger der 35 000 Mark war.

Scheinbar war die Stahlhelm-G. m. b. H. auf die Dauer nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen; um aber das Wort „Stahlhelm“ nicht zu kompromittieren, kaufte man das „Stahlhelmheim“ in eine Magdeburger Sportplatz-G. m. b. H. um. Mit dem Tage des Erscheinens der amtlichen Mitteilung in der Zeitung stellte diese neue Gesellschaft sofort die Zinszahlung ein, also war der Zweck der ganzen Hebung, dem Hypothekengläubiger vorläufig Schaden zuzufügen.

Am Mittwoch morgen sollte vor dem Neustädter Amtsgericht die öffentliche Zwangsversteigerung des Stahlhelm-Sportplatzes stattfinden. Hypothekenforderungen haben angemeldet: die Firma Polte 23 000 Mark und 12 000 Mark, die Aktienbrauerei Neustadt 6000 Mark, der Zimmermeister Friedrich Hermede 6500 Mark. Außerdem sind für die Zeit vom Dezember 1925 an keine Zinsen gezahlt. Der Stadt schuldet die Sportplatz-G. m. b. H. an Grundvermögens- und Hauszinssteuer 1056 Mark. An Wertzuwachssteuer stehen 2524 Mark aus. Gebote wurden nicht abgegeben. Die Stahlhelmspleite ist so groß, daß kein Mensch Luft hat, sein Geld dabei zu verschwenden. Mit Zustimmung des Antragstellers wurde das Verfahren auf 6 Monate vorläufig eingestellt. Die Beschlagnahme und Zwangsverwaltung bleibt bestehen. Innerhalb vier Wochen kann der Besitzer klagbar werden.

Trotzdem das Verfahren vorläufig noch in der Schwebe bleiben wird, ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Gläubiger von ihrem Gelde nichts wiedersehen werden. Es muß einmal festgenagelt werden, daß die Unternehmer, in diesem Falle die Neustädter Aktienbrauerei und Polte, für den Stahlhelm gleich Tausende von Mark zur Verfügung haben, fordern die Arbeiter aber Aufbesserung ihrer niedrigen Löhne, dann geht es der Industrie schlecht, dann muß sie bei einer Lohnherhöhung zusammenbrechen. Am schwersten trifft die Stahlhelmspleite die kleinen Handwerker, die im guten Glauben auf die Entwicklung des Stahlhelms Arbeiten und Material umsonst lieferten.

Auf dem Fort wurde heute die schwarzweiße Fahne aufgezogen, weil man sich wieder sicher fühlt. Wie traurig es aber um den Stahlhelm steht, erzieht man daraus, daß trotz Erhebung eines monatlichen Extrabeitrags von 40 Pfennig für das Fort der Zinsendienst nicht ordnungsgemäß erfolgen konnte. Das läßt erbauliche Schüsse auf die Mitgliederzahl des Stahlhelms in Magdeburg zu.

Achter deutscher Volksbühnentag in Magdeburg

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird der 8. Deutsche Volksbühnentag in der Zeit vom 23. bis 26. Juni in Magdeburg stattfinden. Im Mittelpunkt seiner Verhandlungen werden drei Referate stehen: Professor Dr. Peltich von der Universität Hamburg dürfte einen Vortrag über das Thema „Die Idee des Volks-theaters im Wandel der Zeiten“ halten. Dann wird Professor Dr. Marx von der Universität Breslau über den „Kulturwillen der Massen“ sprechen. Schließlich wird Julius Bab zu dem Problem „Theater und Politik“ Stellung nehmen.

Die Tagung wird durch eine öffentliche Begrüßungsfeier eröffnet werden und ferner ein mehrtägiges Gastspiel der Berliner Volksbühne im Magdeburger Stadttheater mit einer Neueinspielung von Shakespeares „Troilus und Cressida“ bringen. Außerdem ist eine große Veranstaltung in der Stadthalle geplant, in der der Sprech- und Bewegungstheater der Berliner Volksbühne, der Sprecher der Chemnitzer Volksbühne und die Tanzgruppe Triumph-Torlon aus Berlin neue Sprech- und Bewegungsdarsteller vorführen sollen. Ihren Abschluß wird die Tagung durch eine große Kundgebung mit Oberbürgermeister Grimme (Magdeburg), Direktor Goll (Berlin), Lic. Moering (Breslau) und Dr. Restriepke (Berlin) als Rednern finden.

Die Tagung erhält als Hintergrund die große Magdeburger Theaterausstellung, in deren Rahmen der Verband der deutschen Volksbühnenvereine eine interessante Sonderchau bietet. Sie wird außer den Delegierten der zurzeit 260 Volksbühnenorganisationen Deutschlands mit ihren mehr als 500 000 Mit-

Aus der Wirtschaft

Elektrizitätswirtschaft

Seit rund einem Jahre wird zwischen dem preussischen Staat und den rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerken (RWE) auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft gekämpft. Der Kampf nahm zeitweise äußerst heftige Formen an und hat öfters den Landtag beschäftigt. Wie der „Soz. Presse-Dienst“ erfährt, steht nun das Ende dieses Kampfes bevor.

Die zwischen beiden Teilen geführten Verhandlungen haben zu einer Umgrenzung der beiderseitigen Interessensphären geführt. Die Verständigung erstreckte sich auch auf die Braunschweigischen Kohlenwerke und die Zukunft-N.-G. bei Düren im Rheinland.

Die Zukunft-N.-G. wurde von Preußen im Jahre 1926 aufgekauft, wodurch die preussische Politik ein nicht unwichtiges Druckmittel gegen das rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk in die Hand bekam. Gegen den Aufbau der Zukunft-N.-G. sind deshalb die Interessenten stark Sturm gelaufen.

An den Unternehmungen in Braunschweig sind neben dem rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk auch noch die reichseigenen Elektrowerke beteiligt. Wenn eine Verständigung zwischen dem rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk und Preußen im Rahmen einer Beteiligung an der braunschweigischen Kohle erfolgt, so ergeben sich hier von selbst Verbindungen zwischen den Reichsbetrieben und den preussischen Betrieben, wie bereits Verbindungen zwischen Preußen und dem rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk durch die Übernahme der früheren Stimmabstimmung an dem rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk durch Preußen bestanden haben.

Die Verhandlungen wurden auf preussischer Seite durch den Handelsminister Schreiber und auf seiten der rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerke durch den Generaldirektor Böger geführt.

Wie wir weiter erfahren, wird die preussische Elektrizitätswirtschaft nach dem Muster der Preussischen Bergwerksaktiengesellschaft in einem besondern Unternehmen zusammengefaßt. Mit den entsprechenden Vorlagen dürfte sich der Preussische Landtag sofort nach den Osterferien zu beschäftigen haben.

Die französische Krise

Uns wird geschrieben: Die französische Handelsstatistik spiegelt deutlich die infolge der Währungsstabilisierung eingetretene Wirtschaftskrise dadurch wieder, daß die Einfuhr an Rohmaterialien sinkt, während der Fertigenimport steigt. Die Einfuhr liegt allerdings mit 13,27 Milliarden Frank für die ersten 3 Monate des Jahres 1927 unter der Einfuhr in derselben Zeit des Vorjahres. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Einfuhr von Rohstoffen im Vergleich zum Vorjahr um 10 Prozent gesunken ist, während für den Fertigenimport eine Steigerung in demselben Ausmaß festzustellen werden kann.

Die Wareneinfuhr macht für die angegebene Zeit 13,90 Milliarden Frank aus. Während sich die Einfuhr um 1,5 Milliarden Frank im Vergleich zum ersten Quartal 1926 vermindert hat, liegt für die Einfuhr eine Steigerung von 250 Millionen Frank vor.

Bei diesen Vergleichen muß aber der schwankende Stand des Frank im Jahre 1926 berücksichtigt werden. Betrachtet man z. B. die französischen Handelsergebnisse für den Monat März 1927 nach dem Gewicht, so ergibt sich bei einem Export von 2,95 Millionen Tonnen und bei einem Import von 4,63 Millionen Tonnen ein Interzschuß. Für die Einfuhr ist bedeutend, daß sich der Export von Fertigwaren im ersten Quartal 1927 gegenüber derselben Zeit des Jahres 1926 nur um 3 Prozent steigern konnte.

Faschistische Flucht

Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Grandi, hat in der Kammer alle seine Kräfte gegen das Internationale Arbeitsamt in Genf geschleudert. Die faschistische Regierung weiß ganz genau, führte er aus, daß es im Internationalen Arbeitsamt Elemente gibt, die die „Gehirne“ und die „Instrumente“ der Amsterdamer Internationale sind. In seiner Mut nannte er es das ohnmächtigste antifaschistische Organ und fügte hinzu, daß die faschistische Regierung, wenn sie auch über das Gift gelächelt habe, mit dem man ihr mit Bezug auf den „Staatsindividualismus“ zu Leibe gegangen sei, nicht länger mehr das Treiben mit ansehen könne, das sich bei jeder internationalen Arbeitskonferenz wiederhole. Italien hat sich also, wie das Sprachrohr Mussolinis mitteilte, entschlossen, sein bisheriges Verhalten gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt zu ändern.

Die ganze faschistische Presse steht selbstverständlich vor Bewunderung der großartigen Energie, mit der der Vize-Mussolini in den Kampf gegen die internationale Arbeiterorganisation zieht. Der „Corriere della Sera“, der sich seit seinem Uebergang ins faschistische Lager bei jeder Gelegenheit ereizt, um seine liberale Vergangenheit vergessen zu machen, schreibt dazu:

Die Mitteilung des Regierungschefs, daß die Haltung Italiens gegenüber dem berühmten Internationalen Arbeitsamt, einer Tochter der Zweiten Internationale, geändert werden soll, hat überall lebhafteste Zustimmung gefunden. Jedermann empfindet die Notwendigkeit, endlich einmal der Romödie ein Ende zu machen, die sich jedes Jahr in Genf zum Nachteil des guten Namens und der Würde Italiens und seiner arbeitenden Bevölkerung erneuert.

In dem Verhalten Italiens gegen die internationale Arbeitsbehörde eine Revision eintreten zu lassen, besagt nichts anderes, als daß der Faschismus beabsichtigt, sich vom Internationalen Arbeitsamt zurückzuziehen, was am Vorabend einer bedeutungsvollen Diskussion für die angekündigte Geste der italienischen Regierung so viel wie eine Flucht bedeutet.

Der wahre Grund dazu ist die kürzliche Niederlage des italienischen Regierungsveterans beim Internationalen Arbeitsamt de Micheli. In der Tat ist es der Amsterdamer Internationale, die Grandi ja „ohnmächtig“ genannt hat, gelungen, für 3 Jahre die italienische Arbeiterdelegation in der Konferenz dadurch lahmzulegen, daß sie Rossini, den Führer der sogenannten faschistischen „Gewerkschaften“, und seine Sachverständigen aus allen Kommissionen ausgeschlossen hat. Der Vize-Mussolini vergißt wohlweislich dabei, daß das Mandat Rossini zur Vertretung der italienischen Arbeitnehmer einstimmig nicht nur von den der Amsterdamer Internationale angeschlossenen Gewerkschaften, sondern auch von den christlich-sozialen Gewerkschaften bestritten worden ist.

Der italienische Regierungsveteran de Micheli hatte eine Änderung des Reglements vorgeschlagen, das die Tätigkeit der mit der Prüfung der Vertretungsrechte beauftragten Kommission bestimmt. Es wurden allerdings darin auch Abänderungen vorgenommen, aber solche, die mit den Wünschen der faschistischen Regierung gerade in diametraler Gegenrichtung stehen.

Diese beabsichtigt nunmehr, da sie den Ausschluß ihres Beauftragten, des Führers der sogenannten faschistischen „Gewerkschaften“, Rossini, nicht verhindern konnte, sich vom Internationalen Arbeitsamt zurückzuziehen.

Der Faschismus flieht nach dem Verlust eines Vorgesetzten aus Genf und desertiert vor dem kommenden großen Auseinandergehen. Die internationale Arbeitskonferenz wird tatsächlich im Juni in erster Lesung die Definition der „gewerkschaftlichen Freiheit“ erörtern, und weil Rossini nicht die Kraft in sich spürt, seine absurde Theorie vom „korporativen Staat“ zu verteidigen, verläßt die faschistische Regierung das Internationale Arbeitsamt.

Da Mussolini die Gewohnheit hat, seine Gehilfen für Mißerfolge seiner eignen Aufträge zur Seite zu schreiben, wie er es bei de Micheli bereits getan hat, darf man damit rechnen, daß er auch Rossini, diesen völlig leeren und schwächerischen Menschen, der heute eine Seele des Faschismus ist, verabschieden wird.

Sarotti-Dividende. Die bekannte Schokoladenfirma Sarotti-N. in Berlin wird wie im Vorjahr eine Dividende von 12 Prozent verteilen.

Englische Kohlenförderung. Die englische Kohlenförderung wird in der ersten Aprilwoche mit 5 165 000 Tonnen angegeben gegenüber 5 184 700 Tonnen in der zweiten Märzwoche und 5 317 600 Tonnen in der dritten Märzwoche. Es ist also ein jäähliches Sinken der Kohlenförderung festzustellen. Die Belegschaften vermehrten sich allerdings dabei um einige tausend Mann. Der Gesamtbestand machte in der ersten Aprilwoche 1 024 600 Mann aus.

Unter Geschäfte. Die Gelsenkirchener A. Kupperbach u. Söhne A.-G. in Gelsenkirchen erhöht ihre Dividende von 10 auf 11 Prozent. Der Reingewinn ist nach erhöhten Abschreibungen von 785 000 Mark auf 845 000 Mark gestiegen. Kupperbach ist ein weiterverarbeitendes Werk. Der günstige Abschluß beweist, daß die in den Geschäftsjahresberichten für 1926 zum Ausdruck kommende bessere Rentabilität der Werke absolut nicht ausschließlich auf die England- und Kohlenkonjunktur zurückzuführen ist, die immer wieder von den Unternehmern in ihrer Lohn- und Preispolitik vorgegeben wird, um die wirkliche Leistungsfähigkeit der Betriebe zu vermindern.

Gewerkschaftsbewegung

Der Chauffeurstreik in Dresden

Die vor Öhrten stattgefundenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Dresdener Kraftdroschkenfahrer-Streiks haben sich zerschlagen, so daß während der Osterfeiertage in Dresden nur ganz wenige Kraftdroschken fahren, die vor ihren Besitzern selbst gesteuert werden mußten.

Im Verlauf der Verhandlungen war von den Arbeitgebern ein Wochenlohn von 36 Mark garantiert worden. Dieser Vorschlag, der noch unter dem Schiedsspruch liegt, wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt.

Der Schiedsspruch liegt einen Wochenlohn von 42,60 Mark vor. Er wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt. Der Streit geht also weiter.

Ob es zu einer Verbindlichkeitsklärung angeht, der bereits eingetretene Kampfmaßnahmen der Arbeitnehmer kommt, steht dahin.

Internationale der Gemeindefarbeiter. Der Internationale des Behördenpersonals, die am 1. Januar 498 000 Mitglieder zählte, sind in der letzten Zeit die französischen Gas- und Elektrizitätswirtschaften mit 17 000 Mitgliedern beigetreten. Der Internationale sind jetzt England, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Schweden, Spanien, Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Luxemburg, Schweiz, Belgien und Holland angeschlossen. Im Mai wird das Bureau der Internationale in Dortmund und zu einer Sitzung zusammengetreten. Im Mittelpunkt der Tagung wird die Beratung des Verhältnisses zu dem internationalen Städtebund stehen, dessen Vorsitzender der Sozialdemokrat W. B. B. (Amsterdam) ist.

Metallarbeiterkampf in Rotterdam. Ein großer Metallarbeiterstreik droht in Rotterdam auszubrechen. Bei den großen Rotterdamern Werken von Wilton und Piet Smit jun. mit mehreren tausend Mann Belegschaft ist die Arbeitszeit nicht entsprechend der Anweisung des Generaldirektors der Arbeit von 81 auf 50 Stunden pro Woche herabgesetzt worden. Die Metallarbeiterverbände haben nochmals den Versuch unternommen, auf gutem Wege mit den Werkdirektionen zu einem Einvernehmen zu gelangen. Scheitert dieser letzte Versuch, dann ist mit dem Ausbruch eines Streiks zu rechnen.

Kleine Chronik

Die geiräumte Liebesheirat

Vor kurzer Zeit fand in Berlin durch eine Heirat ein Liebesroman seinen Abschluß, der eine faszinierende Vorgeschichte hat. Ein junger Gelehrter, Dr. F., heiratete eine junge Studentin. Der Studentin hatte eines Nachts geträumt, daß sie irgendwo einen Mann kennenlernte, in den sie sich verliebte. Als sie aufwachte, hatte sie noch das Aussehen des Mannes im Gedächtnis und mußte besonders darüber lächeln, daß er einen schwarz geränderten Jwider trug, wie es heute im allgemeinen nicht mehr üblich ist. Es war nicht eine der bekannten schwarz geränderten Brillen, sondern ein Kneifer; da sie im Traume gesehen hatte, wie ihm der Kneifer auf der Nase wackelte. Sie hatte längst den Traum vergeffen, als sie bei Beginn des Winters der Einladung einer Künstlergenossenschaft zu einem Balle folgte. Sie kam zu zeitig in den Ballsaal, so daß außer ihr nur sehr wenige Gäste anwesend waren. Wie sie die Garderobe der Garberobenfrau übergab, trat ein Herr heran, der gleichfalls den Ball besuchen wollte. Die junge Studentin blieb noch ein paar Minuten in dem Vorraum, der völlig leer war. Plötzlich sah sie auf den Herrn, der nach ihr in die Garderobe gekommen war, und sie erschrak, denn sie glaubte, den Herrn schon irgendwo gesehen zu haben. Besonders erschrak sie darüber, daß er einen schwarzgeränderten Jwider trug, und Miene machte, auf sie zuzukommen. Der Herr hatte bemerkt, daß die junge Dame ihn mit faszinierendem Erstaunen ansah, und fragte nach dem Grund, ohne allerdings zuerst eine Antwort zu bekommen. Der Studentin kam bei dem Anblick des Herrn der Traum wieder in Erinnerung, denn sie hatte unangenehm das unangenehme Gefühl des sogenannten „Doppelerscheins“.

Fast jeder Mensch hat schon einmal an sich selbst beobachtet, daß er irgendein Erlebnis hat, bei dem er die Empfindung hat, alles schon einmal genau in derselben Lage erlebt zu haben. Dieses Gefühl, das auch „Fausse reconnaissance“ heißt und wissenschaftlich vielfach erörtert worden ist, ist in seinen Auswirkungen noch nicht völlig aufgeklärt. Die geistige Stimmung der jungen Dame war durch diese Ereignisse derart, daß sie sich gedrängt fühlte, dem Doktor den Traum zu erzählen, zumal der Doktor nicht von ihrer Seite wich. Aus diesem kurzen Zusammenhang wurde tatsächlich eine Liebe und aus der Liebe eine Heirat. So ist der Traum in Erfüllung gegangen. Allerdings ist es nicht sicher, ob er in Erfüllung gegangen wäre, wenn die Zusammenkunft der beiden nicht unter der Zwangsumstellung der jungen Studentin gestanden hätte, daß sie in dem Ballsaal den Mann fand, der ihr im Traum als Geliebter erschienen war. So geheimnisvoll die Sache auch anmutet, bekommt sie doch bei näherer Betrachtung eine vernunftgemäße Gestalt, da der Traum gewissermaßen nur als Werkzeug anzusehen ist, durch das der Wille der beiden Menschen auf ein ganz bestimmtes Ziel hingelenkt wurde, zumal beide für einander beim ersten Blicke große Sympathie empfanden. Wo aber Sympathie vorhanden ist, dort ist nicht ein starker Reiz notwendig, um die Sympathie zur Liebe aufzuklären zu lassen, besonders dann, wenn gleichsam durch das mystische Erlebnis eines Traumes diese Liebe als Schicksalsfügung erscheint. Man kann also den prophetischen Traum dahin ausdeuten, daß er aus dem Grunde prophetisch wurde, weil er durch seinen Inhalt die Fol-

Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(18. Fortsetzung.) (Nachdem verboten.)

Ihre Offenheit ihm gegenüber hatte oft etwas Trostiges, Eigenartiges, als würde sie mit ihrer Weisheit sich selbst zu strafen. So erzählte sie ihm jedes ihrer Liebesabenteuer und schilderte ihm ihre Verehrer, die sie wechselte wie ihre Mäntel. Sie spielte mit ihnen, aber sie konnte ihre Schmeicheleien und Zärtlichkeiten nicht erdulden. Sie lachte über sie und schüttelte vor ihm über jeden ihren Spott aus, aber er fühlte wohl, daß ein heimlicher Schmerz über ihre eigne Schwachheit darin lag. Nur von dem blonden Paul Renner, dem Mechaniker, behauptete sie immer noch, daß sie ihn liebe. Ihre Augen wurden dunkel und er sah, wenn sie auf ihn zu reden kam. Magnus wußte, daß sie gern ja gesagt haben würde, wenn der Bursche ernste Absichten gezeigt hätte.

Eines Tages sagte sie: „Ich weiß, daß Paul mich liebt, aber er darf mich keinem Vater nicht bringen. Er ist sehr streng sein Vater.“

Dann brach sie in härmliches Weinen aus, das ihren ganzen Körper schüttelte.

Dieses merkwürdige, zu keiner Stunde sich gleichende Weinen also hielt Magnus im Ebnat in Ehrfurcht und Liebe, und wenn er während seiner Arbeitstage an sie dachte, flog ein heller Schein über sein Pult oder durch den Arbeitsraum. Es schien ihm aber Zeit, nun selbst wieder in eine feste Stellung zu kommen. Er konnte nicht dauernd das doch den Charakter der Wohltätigkeit an sich tragende Unternehmen der öffentlichen Schreibzube in Anspruch nehmen. Er gab sich redlich Mühe, andre Beschäftigung zu finden. Auf ein halbes Hundert Zeitungsanzeigen gab er nach und nach ein. In seiner Freizeit lief er umher, bis ihn die Füße schmerzten, um sich in Dutzenden von Geschäften vorzustellen. Man war meistens nicht unfreundlich mit ihm, aber da er nirgends der einzige Bewerber war, so fanden sich überall solche, die keinen Schatten auf ihrer Vergangenheit hatten und ihm daher vorgezogen wurden. Schon dachte er alles Ernstes daran, sich dennoch wieder an seinen Freund und Förderer, den Anstaltsarzt Dr. F., zu wenden, als eine Depesche seiner Schwester bei ihm eintraf, die ihn ohne Grundangabe zu ihr berief.

Er empfand. Sein erster Gedanke war, die Schwester müsse

krank sein, und das rief ihm das Herz auf. Nichts, was sie durch ihre spröde Kälte und Unberücksichtigung ihm schuldig geworden, blieb ihm in diesem Augenblicke im Gedächtnis. Ihn überließ nur heiß die Erinnerung daran, daß er einst ihr Leben zerstückt hatte und daß er so eine Art immerwährende Schande für diese seine einzige Verwandte bedeutete. Er fühlte, wie sein Herz an ihr hing, und die Möglichkeit, sie verlieren zu müssen, ward ihm zur Qual. Hastig machte er sich — es war am Abend und Feierzeit — ans Zusammenpacken der für die Reise nötigen Habseligkeiten. Aber als er reisefertig war, kamen ihm andre Gedanken. Nun sollte er zum zweitenmal nach Gerikon zurück. Das Bedrückende seines ersten Einzuges fiel ihm wieder ein, die Gemeindeführerin, die Gerikoner Bürgerstadt mit ihren Gassenmienen, die Schwester selbst mit ihrem lächelnd verhaltenen Bemühen, nicht zu zeigen, daß sie sich seiner schäme, und — und — die Verta. Die Verta? Bei ihr wollten seine Gedanken. Ob sie sich seiner wohl noch erinnerte? Ob sie noch zu Hause in ihm noch immer freundlich begegnen würde? Das Herz klopfte ihm so, als ob er einen heißen Berg ersteigen müßte. An diesem Abend vergaß er die kleine Lucretia.

Durch die Dämmerzeit eines Gemitterabends führte Magnus Gerikon zu. Die Natur stand in Sommerfülle. Felder und Wälder trauten von Wachstum, und die Bäume waren wie wieder belaubt gewesen. Aber Gras und Laub waren von Wasser schwer, denn alle Augenblicke schüttelte eine der grauen Wolken, die sich wie schwebelnde, feibriger Rauch hinter den Bergen heraufschoben und einander faul über den Himmel hindrängten, Regenstürme über sie hin. Der Nach, der drüben lag, ging hoch und hatte schmutzige Wellen, die Straße war weiß und schmutzig.

Magnus im Ebnat kam nur mühsam vorwärts. Er war sehr müde, als er eines erstenmal am Gerikoner Pfarrhaus vorbeischnitt. Ein paarmal meinte er hinter einem Bauwerkshausfenster bewundernde Gesichter zu sehen und dachte, daß die Weiber von Gerikon bald zueinander laufen und die Neuigkeit seiner Rückkehr besprechen würden. Dann leuchtete ihm Götters Firmament entgegen. Und plötzlich sah er sie selbst in der Tür stehen.

Hatte sie ihn erwartet? Nach ihm ausgeguckt? Freude waltete in ihm auf. Sie war gesund! Sie hatte sich in nichts verändert. Schwarzhhaarig, mit dem harten, durch die schwarzen Franzen und die Lippenhaare verhärteten Ausdruck im Gesicht stand sie da. Auf ihren Wangen war die Farbe einer leichten Erregung zu bemerken.

Er grüßte sie. Sie gaben sich die Hände. Sie sagte: „Du bist gewiß erstaunt, daß ich Dir berichtet habe.“

Damit traten sie in den düstern Flur und ihre behagliche, blühendere Stube. Elise forderte ihn nicht zum Niedersitzen auf. „Sind Deiner Waise ist mit dem großen Treffer herausgekommen“, jagte sie trocken. „Du kannst fünfzehnhundert Frank holen.“ Nur ein Zittern ihres Kinns betriet, daß sie der Sache doch großen Wert beimaß.

Er lächelte. Ihn war so wohl zumute, weil er die Schwester wohl sah. Das andre berührte ihn kaum. „Was einem doch alles geschehen kann!“ jagte er.

Er setzte sich auch ungeladen auf den ersten Stuhl und mußte beide Arme auf die Knie. „Was sollen wir mit dem Geld anfangen?“ fuhr er langsam und gleichmütig fort. „Brachst Du etwas für Dein Geschäft? Rimm es — ich gebe es Dir gern.“

Sobald sie verstand, was er meinte, wehrte sie heftig ab. „Ich habe, was ich brauche.“ Es tönte nicht besser, als wenn sie hinzugefügt hätte: Von Dir nehme ich nichts.

Er sah, daß alles zwischen ihnen war, wie es immer gewesen. Er stand auf, trat ans Fenster und murmelte das und jenes, wie er es anfangen wollte, den Losgewinn einzuziehen. Dann, als die Elise hinausging, begab er sich nach seiner eignen Stube. Sie war sauber aufgeräumt und wohnlich, als ob er sie eben erst verlassen hätte. Die Elise verjämte ihre Pflicht nicht.

Magnus öffnete seinen Sekretär und ließ sich davor nieder. Ohne eigentliche Absicht nahm er das Verzeichnis seines kleinen Wertpapierebestandes heraus und begann zu rechnen. Wenn er die Summe hinzugabte, die er da nur abzuholen brauchte, bekam er ein Ergebnis, das ihn der Lebensfrage entsetzte. Er brauchte sich nicht länger um Arbeit zu bemühen, nicht länger die Menschen um das Almosen ihrer Güte zu bitten. Der Gedanke kam ihm, aber er erregte ihn nicht. Es war gut, freier zu sein. Daß er im Grunde nun über allerlei Widerfacher triumphieren konnte, fiel ihm nicht ein; er hatte keinen Stolz in sich. Wenn man ihn in Ruhe ließ, wollte er zufrieden sein. Stille war das Beste und — und — Ach, die Lucretia! Schau, schau, nun konnte er das liebe, böse, törichte junge Ding noch mehr vermögen, vielleicht sogar ihr dazu helfen, daß sie ihren blonden Mechaniker nehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Warum trinken Sie keinen Starke-Kaffee?

Kaffee aus Kaffeebohnen

Kutschersstr. 1, Johannisberg 7c sowie bei E. Frahm, Bahnhofstr. 4, Kölner Straße 19, Große Diederstr. Straße 22a

Kinderwagen
Riesenslager
Billigste Preise! Beste Fabrikate!

Wilhelm Oehmann
Tischlerbrücke 6/7
Teilzahlung!

Kranke, verzagt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen!
Wer gesund werden und lange leben will, verlange gratis und franko mein Buch:
„Jeder sein eigener Kräutlerarzt“

Kloster-Drogerie
Magdeburg, Goldschmiedebrücke Nr. 3/4

Kriegsopfer! Organisiert euch im Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen!

Anmeldungen an die Geschäftsstelle: Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18, II.

Ihr Einbaufachmann ist

Julius Cohn
Stendal - Hallstr. 4

Zur KONFIRMATION
empfehle

Fruchtweine
aus eigener Kelterei, in süß und herb, in hell und dunkel, reiche Auswahl!

Liter 75 Pfg.

Weinbrand, Korn, Rum, Arrak, Liköre
alles eigene Herstellung, bekannt erstklassige Ware.

Fruchtwein-Dietrich Gränearmstr. 5
Röhe Wallstraße Tränsberg, — Fernruf 4100.
Lieferung frei Haus. Lieferung auch nach außerhalb.

gen bestimmte, die er hatte. Ueberdies gibt es in der Geschichte der Räume Beispiele prophetischen Charakters. Auch bei ihnen ist vielleicht die Gedankenverbindung eine ähnliche, wie in dem vorliegenden Falle.

Mordgeständnis nach sieben Jahren.

Vor etwa sieben Jahren, am 18. Mai 1920, wurde in der Stubnis in der Nähe von Sagan auf Rügen der Obermatrose Jegella ermordet aufgefunden. Die Mordtat scheint jetzt aufgeklärt zu sein. Vor einigen Tagen stellte sich der Polizei in Nürnberg ein junger Mensch, namens Mittelbacher, der angab, den Mord an Jegella verübt zu haben. Er gab eine so genaue Schilderung der Tat, daß kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß er der Mörder ist. Am 18. Mai 1920 hatte Jegella abends mit einer Freundin Erna Nordt einen Spaziergang in die Stubnis unternommen und sich zwischen Sagan und der Bläse auf einer Bank niedergelassen. Er wurde bald danach von einem Unbekannten, dem damals kaum 18jährigen Mittelbacher, angebrochen, der von ihm Feuer für eine Zigarette erbat. Als Jegella seine Tasche durchsuchte, griff ihn Mittelbacher an, erstach ihn und warf ihn die 60 Meter hohe Felsung hinunter. Der Täter griff dann die ihn begleitende Nordt an, verletzte sie durch mehrere Stöße an den Kopf, und schloßerte sie in dem Glauben, daß sie auch tot sei, ebenfalls die Felsung hinunter; die Nordt konnte sich jedoch im Fallen aufhängen, indem sie sich an einem Baume festhielt, und wurde gerettet.

Wann man schnarcht.

In dem Obdachloshaus in Lönabrück kam es zwischen zwei Insassen, einem gewissen Dürner und einem Besje, zu Auseinandersetzungen, weil letzterer durch Schnarchen im Schlafe die Luft des Dürners hervorgerauscht hatte. Besje soll dann zuerst ein Messer gezogen und auf den Dürner eingeschlagen haben. Dürner hat darauf mit einer Holzbank und schließlich mit einem Schemel so unbarbarisch auf Besje eingeschlagen, daß er im Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Doppelmord in Chemnitz.

Am Sonnabend nachmittag ist die 58jährige Berthaschneiderei-Frauen Fichtner und ihre ledige Tochter, die 58jährige pensionierte Unfallpflegerin Milba Fichtner in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Josephinenstraße ermordet aufgefunden worden. Die Mordkommission fand die Leiche der Frau Fichtner in der Wohnkammer liegen. Sie wies eine etwa 8 Zentimeter lange breitflächige Wunde am Hals auf, die offenbar von einem spitzen Gegenstand herührt, während die Leiche ihrer Tochter in der Küche lag und mit einer um den Hals fest zusammengeknüpften Schärpe bedeckt wurde. Der Mord ist wahrscheinlich am Sonnabend in der Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags ausgeführt worden, da Fräulein Fichtner dort gegen 12 Uhr gesehen worden ist und Angehörige der Ermordeten, die gegen 3 Uhr zu Besuch kamen, keinen Einlass erhielten. Von den Hausbewohnern ist nichts Verdächtiges bemerkt worden. Nur ein unter den Räumen der Ermordeten wohnhafter Maschinenist gibt an, kurz nach 2 Uhr eines dunklen Fall gehört zu haben. Was der Anlaß zu dem Verbrechen gewesen sein könnte, steht noch nicht fest. Raubmord kommt offenbar nicht in Frage. Als der Tat verdächtig ist ein Verwandter der Ermordeten, der 48jährige Elektriker Max Kurt Oepke, wohnhaft in Chemnitz, vorläufig festgenommen worden, da sein Name nicht einwandfrei scheidet.

Grabhändlungen auf einem jüdischen Friedhof.

In der Nacht von Karfreitag auf Sonnabend wurden auf dem jüdischen Friedhof in Wörs bei Gien etwa 28 Grabsteine umgeworfen und zum Teil zerstört. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Gefährlichste Tragödie in Berlin.

In Berlin-Friedrichsfelde spielte sich am Dienstag das traurigste Ehe-drama ab. Der 36 Jahre alte Kupfer-Martin Adler durchschneit seiner Frau im Laufe einer Gefährlichste die Gurgel. Auf die Hilfe rufe der Frau riefen Hausbesitzer das Nebenzimmer herbei. Die Polizei beanstandete fanden die Frau bewußlos in ihrem Blut vor. Der Mann war gerade im Begriffe, der Frau weitere Verletzungen zu versetzen. Er wurde festgenommen, die Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Tödlicher Abgang.

Der während der Osterferien in Berlin zu Besuch weilende 20 Jahre alte Schneider Willi Gerdner aus Sadow bei Lübbitz ist am Dienstag mittags aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung seiner Verwandten auf die Straße gestürzt und war sofort tot.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den „Meisterdieb“ Barbe.

In dem Prozeß gegen den Meisterdieb Barbe, der vor der Breslauer Strafkammer während 12 Tagen verhandelt wurde, ist am Dienstag das Urteil gefällt worden. Barbe erhielt wegen 21 einfachen, 26 schweren, 42 einfachen Diebstahls- und 24 schweren Diebstahls-Diebstahls 12 Jahre Zuchthaus. Seine mitangeklagten Helfer und Helferinnen erhielten Strafen von 3 Monaten Gefängnis bis 2 Jahren Zuchthaus. Zahlreiche Eigentumsvergehen, die Barbe gleichfalls zur Last gelegt wurden, gelten als nicht erwiesen. Der Verurteilte behielt sich jedoch vor, mindestens noch weitere 1000 Diebstahle einzugehen, die er angeblich alle in Schlesien verübt haben will.

Jugendlicher Mörder.

Im Krankenhaus in Sichtein (Rheinland) durchschneit ein 18jähriger Bursche einem 71jährigen Manne die Kehle. Er hatte dem Greise vorher 60 Reichsmark gestohlen. Der Täter konnte verhaftet werden.

Glücklicher Gewinner.

Den Hauptgewinn von 50000 Mark der Kriegerhinterbliebenen-Lotterie hat ein erwerbsloser Familienvater von sechs Kindern in Dortmund gewonnen.

Hochwasser in Schlesien.

Das Hochwasser in Schlesien hat in den letzten Tagen einen bedrohlichen Charakter angenommen. In der regelmäßig vom Hochwasser heimgesuchten Gegend Müritsch-Trachenberg sind die Frühjahrstaaten zum Teil völlig vernichtet. Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften wird vielfach durch Röhre aufrechterhalten. Die Landwirte sehen der kommenden Ernte mit größter Besorgnis entgegen. Am Bruch bei Frankfurt a. d. O. haben sich die Schleusen der Oder automatisch geschlossen. Röhren, Weiden und Weiden stehen vollkommen unter Wasser. Die Frühjahrsbefestigung mußte ausgesetzt werden. Infolge der Regengüsse der letzten Tage hat die Weisse Hochwasser. Der Wasserstand in den letzten 24 Stunden ist von 1,70 auf 2,20 Meter gestiegen.

Die Ueberflutungskatastrophe des Mississippi.

Das Hochwasser des Mississippi hat während der Osterfeiertage noch weiteren Umfang angenommen. Das Wasser bedeckt in den nordamerikanischen Staaten Illinois, Missouri, Arkansas und Tennessee über 100 000 Hektar Landes, so daß über 20 000 Familien obdachlos geworden sind. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar veranschlagt. Zahlreiche Personen sind in den Fluten umgekommen. Auch das Gebiet von New-Orleans ist während der Osterfeiertage von starken Untertönen heimgesucht worden. Große Verheerungen wurden durch einen mit starkem Regen begleiteten orkanartigen Sturm angerichtet. Durch umstürzende Bäume und herabfallende Steine wurden sechs Personen getötet. Fernsprecheinrichtungen und selbst die Stromleitungen der Straßenbahn wurde durch die Gewalt des Sturmes zerstört. Bei der Insel Gado ist der 300-Tonnen-Dampfer „Riverina“ durch den Sturm auf Klippen geschleudert worden. An Bord des Schiffes befinden sich 142 Personen, darunter viele Frauen und Kinder. Einweilchen konnten weder Rettungsboote noch größere Schiffe infolge zu hohen Seeganges an das gestrandete Schiff herankommen. Das Schiff selbst gilt als verloren, doch hofft man die Passagiere retten zu können.

Hunderte Häuser in Bengalen eingestürzt.

Der Distrikt zwischen Barisal und Faridpur ist von einem schweren Orkan heimgesucht worden. Mehrere hunderte Häuser sind eingestürzt, wobei 16 Personen getötet wurden. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig, die Telefonleitungen sind zerstört.

Schwerer Unfall auf einem Torpedobootzerstörer.

Auf dem in den inneren Gewässern liegenden französischen Torpedobootzerstörer Spahi wurden 6 Matrosen durch eine vom Kesselraum herausfallende Stichtamme schwer verletzt. Ein Matrose ist seinen Verletzungen erlegen, und auch die übrigen dürften kaum mit dem Leben davorkommen.

Tragisches Ende eines Kriegsopferkongresses.

Der zehnte Kongreß des Verbandes der Kriegsbeschädigten, der während des Osterfestes in Tunis tagte, fand am Montag einen tragischen Abgang. Auf einem Platz in Cairn bei Tunis war eine große Schaulust unter Beteiligung eingeborener Meister veranstaltet worden. Zu diesem Zwecke hatte man für die Kongreßteilnehmer eine Tribüne errichtet. Ritten während der Vorstellung führte die Tribüne plötzlich zusammen und begrub zahlreiche Kongreßteilnehmer unter sich. Ein Delegierter der Kriegsbeschädigten aus Nordfrankreich erlitt einen Beinbruch, eine andere Delegierte einen Knöchelbruch. Der Vorsitzende der französischen Sektion des heiligen Kriegsopferverbandes wurde

am Rücken verletzt. Der Vorsitzende des französischen Verbandes

der früheren Kriegsminister Maginot, trug leichtere Verletzungen am Bein davon. Während die ersten drei ins Militärlazarett gebracht werden mußten, konnte Maginot nach Anlegung eines Notverbandes nach Tunis zurückkehren.

50 Polizisten, um ein Mädchen zu verhaften.

Ein Räuber-Mädchen, seine betagte Großmutter und drei Banditen raubten aus einem Juwelengeschäft in Chifago Schmuck im Werte von 20 000 Mark. Obgleich etwa 50 Polizisten sofort die Verfolgung aufnahmen, war ihr Erfolg anfänglich negativ. Die Räuberbande zog sich in ein Haus zurück und das Mädchen drohte jeden Polizisten zu erschließen, der sich zu nähern wage. Die Polizei ergriff die Flucht. Erst als Verstärkungen, die mit Tränengasbomben ausgerüstet waren, auf der Szene erschienen, gelang der Angriff. Die Banditenbande erlag dem Gas, sie wurde gefangen, die Großmutter allerdings in bewußtlosen Zustand.

Eigenartige Streikmittel.

In Peking protestierten die Angehörigen und Freunde eines von der Straßenbahn überfahrenen Chinesen, dem die Direktion der Straßenbahn keine Entschädigung an seine Hinterbliebenen zahlen wollte, dadurch, daß sie einfach den Sarg nahmen und ihn mitten auf die Schienen stellten. Dieses Mittel ist nicht neu. In noch viel eigenartigerer Form wurde es im Jahre 1906 von den Angehörigen der Straßenbahn in Kairo angewendet, die mit ihrer Direktion wegen einer von ihnen geforderten Zulage in Differenzen geraten und in den Streit getreten waren. Am ersten Tages des Streikes gelang es der Direktion, den Straßenbahnbetrieb mit Freiwilligen im Gange zu erhalten. Am zweiten Tage aber erschienen die streikenden Straßenbahner, jeder mit seinem Gebetssteppich unter dem Arm. Auf diesem saßen sie sich zwischen den Schienen zum Gebet nieder und schrien Mitleid und den Propheten an, er möge ihnen doch in ihrem Kampfe gegen die Direktion beistehen und ihnen zu der geforderten Zulage verhelfen. Sobald ein Straßenbahner von den Polizisten aufgefordert wurde, den Platz zwischen den Schienen zu räumen, nahm er ruhig seinen Gebetssteppich und ging, um wenige Schritte weiter ihn wieder über die Schienen zu breiten und seine Anrufungen Mitleid und des Propheten fortzusetzen. Angesichts der Zahl der Straßenbahner, die mit ihren Steppichen die Schienen besetzten, war die Polizei machtlos. Der ganze Straßenbahnbetrieb stockte, und nachdem die gläubigen Moslem 4 Tage lang auf den Schienen die Hilfe Mitleid und des Propheten herabgeschickt hatten, war die Direktion müde geworden. Sie gewährte den Straßenbahnern die geforderte Zulage, die, nebenbei gesagt, sich in sehr bescheidenen Grenzen hielt.

Bereinstalender

Dienstadt. Gefangenen-Freundlichkeitskreis. Am Donnerstag den 21. April Männerchor Übungsstunde. Ertheilen ist notwendig. 1148 Burg. Volkshor. Donnerstag abend 8 Uhr im Lyzeum Übungsstunde beider Abteilungen. 1125

Wasserstände

Hamburg	Elbe	Buchsj. Jall	Düben	Salde	Buchsj. Jall
Brandeb.	20. 4. + 1,89	—	—	—	—
Melmitz	+ 2,89	—	—	—	—
Reitmeritz	+ 2,84	—	—	—	—
Rehde	+ 2,42	0,18	—	—	—
Dresden	+ 2,07	0,20	—	—	—
Torgau	20. 4. + 4,42	0,16	—	—	—
Wittenberg	+ 4,32	0,05	—	—	—
Hoblar	+ 3,85	0,08	—	—	—
Alten	—	—	—	—	—
Barby	+ 4,18	0,11	—	—	—
Magdeburg	+ 4,03	0,15	—	—	—
Zangermhöhe	+ 4,55	0,07	—	—	—
Wittenberge	+ 4,26	0,04	—	—	—
Senzen	—	—	—	—	—
Dahm	+ 3,64	—	—	—	—
Dalchau	—	—	—	—	—
Boizenburg	—	—	—	—	—
Gobstorf	+ 3,55	0,01	—	—	—

Wettervorherige

Aussichten für Donnerstag: Wechselnde Bewölkung, Vorbergang einzelner Regenschauer wieder etwas kühler, Wind anfrischend und nach Nordwest drehend.

Warenmärkte

Berliner Produkten-Börse vom 19. April
Weizen, märk. 270,00—274,00. Roggen, märk. 252,00—257,00. Sommergerste 218,00—244,00. Wintergerste 192,00—205,00. Hafer, märk. 214,00—224,00. Mais (ab Berlin) 179,00—183,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 34,50—35,50. Roggenmehl (100 Kilogramm) 34,00—35,75. Weizenmehl 14,00—15,00. Roggenmehl 15,00—15,75. Bittararben 45,00—50,00. Kleine Speiseerbsen 26,00—29,00. Futtererbsen 23,00—28,00. Weizenklein 20,00—22,00. Weizen 21,00—24,00. Lupinen, blaue 14,00—14,50 gelbe 13,75—16,50. Geradella, neue 21,00—25,00. Haselnuß 15,00—16,20. Reinkuchen 18,00—19,00. Trockenrüben 12,50—12,60. Sojabohnen 19,50—19,60. Kartoffelböden 20,20—20,60. Preise in Mark für 50 Kilogramm.

Unser neues Puffelspiel: „Der Bogenkampf“.

